

Universitätsbibliothek Paderborn

Dr. Eduard Young's Klagen oder Nachtgedanken

nebst einigen andern Seiner Werke

Young, Edward

Leipzig, 1799

Sechster Brief. Die Würde des Menschen. Die Wiederherstellung der
Centaure zur Menschlichkeit. Der Beschuß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50259](http://urn.nbn.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-50259)

Sechster Brief.

Die Würde des Menschen.

Die Wiederherstellung der Centaure
zur Menschlichkeit.

Der Beschuß.

Die Würde des Menschen.

Nun komme ich, werhester Freund! auf jene erhabene
Materie, auf die Würde des Menschen.

Major rerum mihi nascitur ordo. *Virg.*

Ich werde den Gipfel der menschlichen Natur erstei-
gen, und ihre Würde in das stärkste Licht setzen; daß
der Contrast unsre Centauren mit einer gebührenden
Empfindung ihres eigenen gräßlichen Zustandes durch-
dringen, und die Tiefe ihres Falles deutlicher beweisen
möge. Viele wollen mit Gewalt ihre Natur erniedrigen,
um nur die Pflichten derselben zu vermindern; und sich
als nichtsbedeutende Geschöpfe betrachten, um mit einer
bessern Art, und, (wie sie sich gern schmeicheln möchten,)
auch zu ihrer bessern Entschuldigung, ruchlose Geschöpfe
zu seyn. Sie stürzen sich selbst freywilling in diesen Irr-
thum, so wie Menschen ins Dunkle zu laufen pflegen, um
ohne Schamröthe sündigen zu können; und erdenken, wie
gemeinlich geschieht, eine Lüge zu ihrer Rechtsfertigung.
Ihr Meister, Epicur, meynete fast eben das, wenn er
die Götter so sehr weit von der Welt entfernte, und sie,
ihrer Ruhe wegen, der beschwerlichen Mühe überhob, sich
um die Kleinigkeiten der Menschen zu bekümmern. Ein
gehöriges Gefühl von der Hoheit der Natur und Bestim-
mung des Menschen ist die beste Vormauer gegen die vie-

len und heftigen Angriffe der Versuchungen. Dieses ist eine Materie, welcher ich wünschte, daß sie in befre Hände gerathen wäre. Denn, so wie es alle die Kräfte des vortrefflichsten Geistes erfordert, ihre Höhe zu erreichen: So hat auch die Welt sehr nöthig, daß ihr diese Wahrheit, vor allen andern, recht an das Herz gelegt werde; denn alle die andern wichtigsten Wahrheiten sind in dieser mit eingeschlossen. Es giebt nur wenige, deren Meynungen nicht den Raum zwischen einem Engel und einem Menschen gar zu weit ausdehnen. Ich will sie hier näher zusammen bringen; und Sie sollen sehen, werchster Freund, daß dieses das beste Mittel sey, die Centauren zu Menschen zu machen, und den Menschen auf die herrlichste Weise zu erhöhen.

Ich habe in meinem letzten Briefe angemerkt, daß „Engel nichts, als deine eigene Beyhülfe, verlangen, ihre Wünsche für deine Wohlfahrt zu krönen.“ — Dies ist wahr. Wirst du mir es also nicht vergeben, wenn ich mich unterstehe, eben den Satz in einer etwas höhern Schreibart auszudrücken, und, mit aller geziemenden Ehrfurcht, zu sagen, daß des Himmels Wünsche blos von deinem Wohlgefallen abhangen? — Wenn das ist, so denk einmal nach, und denke von neuem nach; was bist du? Du armer, ohnmächtiger, Erdegebohrner Sterblicher! Was bist du? — Schießt nicht ein Strom vom himmlischen Lichte durch deine Seele? Erblickst du nicht eine erstaunenswürdige Majestät im Menschen? Habe ich also nicht mein kühnes Versprechen erfüllt? Habe ich dir nicht oben gesagt, daß ich dich mit dir selbst in Erstaunen sezen wollte?

Und auch hier kann ich noch nicht stehen bleiben. Ein Mensch ist beynahe mehr, als der Mensch begreifen kann; ein wundervolles Wesen, welches über sich selbst emporsteigt; dessen Glanz über den Bezirk seiner eigenen Blicke hinaus stralet. Mein Herz ist an dieses schmeichelhafte, entzückende, und triumphirende Thema gebunden.

Bedarf

Bedarf ich deiner Einwilligung, um zu vollenden, was ich oben angefangen, oder vielmehr nur erst entworfen habe? Wie seltsam klingt das! Und doch muß ich in einem noch höhern Tone fortfahren. — Bey dir steht es; (wie verwägen und frevelhaft scheint dieses geredt zu seyn!) Ja, es steht bey dir, die Bitte des Allmächtigen zu erhören, oder abzuschlagen. Und in der That wäre es auch frevelhaft, so zu reden, wenn uns nicht die heilige Schrift, in welcher jene Bitte an uns gethan wird, dazu berechtigte.

Eine bittende Allmacht! — Was kann wohl deine Vernunft noch mehr betäuben und zu Boden schlagen? Was kann wohl dein Herz noch mehr hinreissen und erheben? Es muß dich nochwendig hinreissen und erheben; es muß dich nothwendig auf eine rühmliche Weise verwirren, wenn du alles das zu fassen suchst, was jener Gedanke dir eingiebt. Du Kind des Staubes! von Elend und Sünde zusammengesetzt! Wie verächtlich ist deine Schwachheit! Wie groß ist deine Macht! Ein Insekt, das auf der Erde kriecht, und doch (bald hätte ich gesagt,) den Himmel bezwingen kann!

Erwäge, und erwäge recht, die wundervollen Wahrheiten, worauf ich meine Augen richte: Wahrheiten, welche nie genug erwogen werden können; welche, jemehr sie erwogen werden, desto mehr Erstaunen erwecken; welche, ehe sie uns offenbaret worden, für gewiß, oder nur für möglich gehalten zu haben, eine eben so große Sünde und Käserey gewesen seyn würde, als es iho Käserey und Sünde wäre, sie nicht zu glauben. Solch eine kostbare und seligmachende Botschaft hat uns die Offenbarung gebracht; jene Offenbarung, die von denen verschmäht und verworfen wird, welche gern für klüger und glücklicher, als der übrige Theil des menschlichen Geschlechtes, angesehen seyn möchten.

Die Wahrheiten, so ich meyne, sind in folgenden enthalten. Der Himmel wünschet, sorget, arbeitet, thut Wunder, oder noch mehr, (wenn noch mehr möglich ist,)

und alles für dein Heil: Er dringt in dich, er dringt mit Ungestüm in dich, ihm in seinem Verlangen zu willfahren. Bedenk einmal; wie zärtlich wird um dich geworben! Und durch wen? Durch Vater, Sohn und Heiligen Geist; deine Mitarbeiter zu deinem Besten. Wie eifrig wird deine Freundschaft und ein Bündniß mit dir gesucht! Und für welch einen Preis! Engel, hineinschauende, bewundernde Engel, sind nicht im Stande, den Werth desselben zu berechnen. Das ist ein so unübersteiglich hoher Grad von Liebe und von Herrlichkeit, daß jene Engel, (wenn Engel neidisch seyn könnten,) den Menschen darum beneiden möchten: Denn ist er nicht ihnen versagt worden?

Du jüngerer, aber liebster Sohn des Himmels! Erstaune; zittere; triumphire! — Ja, triumphire; zittere; erstaune! Deine stärkste Gemüthsbewegung ist der großen Ursache noch lange nicht gemäß. Du höchst geliebtes, höchst begnadigtes, höchst glorreich bestimmtes, und ach! höchst unsicheres Geschöpf! Gieb Acht auf alle deine Tritte: Und entbrenne nicht weniger über dein unschätzbares Kleinod.

Vist du über das, was ich sage, mehr erfreut, oder erschrocken? Furcht und Frohlocken erheben sich beyde in ihren äußersten Graden. — Ueberlaß dich nur beyden; verehre ja recht dein eigenes Wesen; und noch tiefer bete das göttliche Wesen an. Bete es an mit Mund, und Herzen, und Leben: Und suche dadurch, zur Freude des ganzen Himmels, dich selbst zu behaupten, zu erretten, zu adeln, und mit ewiger Wonne zu krönen: Denn ohne dich ist der Himmel, nach der einmal festgesetzten Ordnung der Dinge, unsäglich es zu thun. Seine allmächtige Hand ist durch seinen eigenen Rathschluß gleichsam gebunden. Ohne dich, du erstaunenswürdige Creatur! ohne dich ist der Himmel, (vergib mir ein so kühnes Wort,) unvermögend. Und es ist auch nicht kühn, wann es recht erklärt wird; denn ein freywilliges Unvermögen ist keine Verkleinerung der Macht.

Ist dies alles lauter Enthusiasmus und Entzückung? — Ja; eine solche Entzückung, deren sich niemand, als die grobe Unwissenheit, oder der noch mehr verdammliche Unglaube, erwehren kann. Verdienen unaussprechliche Glückseligkeiten nicht Entzückung? Und welche Glückseligkeit kommt dieser nur einigermaßen nahe? Die genaue, oft wiederholte, und mit Empfindung begleitete Beschauung dieser innern Schätze der erhabenen Natur des Menschen, als eines unsterblichen und erlösten Wesens, ist das kräftigste Läbsal der menschlichen Freude; und die reichste Goldmine der menschlichen Gedanken. Eine Goldmine, worin von wenigen tief ge graben wird! Und ohne sie, sind doch dem Menschen die Einwohner des Saturns nicht unbekannter, als er sich selbst ist. Ohne sie, kann niemand mit dem Lichte und dem Troste des Heiligen Geistes erfüllt werden. Dieses, o ihr Methodisten *), befördert die rechte Geburt: Dieses versetzt den Menschen in eine ganz andere Welt. In seiner vorigen Welt sind alle Dinge völlig verändert; ja, in Absicht auf seine vormalige Neigung zu denselben, so gut wie vernichtet.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiger seiner Hände Werk. Aber die christliche Goldmine, deren ich erwähnt habe, fordert noch unendlich mehr unser Lob und unsere Anbetung; fordert noch unendlich mehr unser Frohlocken und Jauchzen. Werden wir durch den Anblick der wundervollen Wirkungen der Natur entzückt, und mit Recht entzückt; und wir fliehen die Betrachtung größerer Wunder in uns selbst? Wenn der erstere nur eine Stunde ergeht, so beseligt die letztere eine Ewigkeit. Jene erstaunlichen Scenen sind es, worin die Gnade Gottes, und die Herrlichkeit des Menschen, im hellsten Glanze hervorstrahlen. Das ist die Ursache, warum die beständige Freude den Christen, als eine ganz unumgängliche Pflicht, befohlen wird; eine

*) Die berüchtigte pietistische Secte in England. Ueb.

Pflicht, welche, bey schwächern Bewegungsgründen, eben so unmöglich zu erfüllen seyn würde.

Sie sehen, mein Freund, wer sich tief in die Natur des Menschen hineinsenk, der versenkt sich in einen Ocean der göttlichen Liebe; welcher uns erst in Erstaunen verschlingt, dann uns wieder zum Triumph emporhebt; und uns endlich, (wofern wir weise sind,) in einem ewigen Leben anlanden lässt. Allein nur viele schwimmen bloß auf der Oberfläche unserer Natur; weil sie, wie eine Feder, durch ihre flatternde Leichtsinnigkeit, unsfähig sind, zu jenen dauerhaften und stralenden Vorteilen, jenen Perlen von großem Werthe, hinabzusteigen; zu jenen großen, erweckenden, und stark reizenden Bewegungsgründen zur Tugend, die unten liegen. Jedoch ich werde diese Materie wieder vornehmen, ehe ich schließe. Was ich bereits gesagt habe, ist hinlänglich, diejenige gute Wirkung hervorzubringen, welche Sie in der seltsamen Scene, die sich sogleich vor Ihnen öffnen wird, wahrnehmen werden.

Der Centaure Wiederherstellung zur Menschlichkeit.

Nunmehr, mein Freund! müssen wir diesen geweihten Boden, wo wir uns bisher aufgehalten, mit einer bezauberten Gegend verwechseln; wie sie bald, mit Bestürzung und Verdruss, bemerken werden. Ich weiß, es wird nicht nach ihrem Geschmacke seyn; und es ist in der That auch nicht nach meinem eigenen. Sie werden mir aber verzeihen, was die Natur meines Vorhabens, und die Wahrheit der Geschichte, von mir verlangen, ob es gleich meinem Werke eine ganz verschiedene Farbe geben wird. Jedoch das Spashafte hat auch seinen Nutzen, so oft als ungezogene Patienten eine heissame Arzney nicht annehmen wollen, wenn jedes andere Mittel, wodurch man sie ihnen beizubringen suchet, ihrem verderbten Geschmacke weniger gefällt: Und der ernsthafte Leser, wel-

chem davor ekelt, opfert gewiß dem bloßen Anscheine das Wesen des Guten auf *). Du weißt, daß unsere Centauren es kaum glauben können, daß sie nicht noch immer Menschen seyn sollten; ob sie gleich moechantur, scor-tantur, adulterantur, diabolantur, (ich bin genöthigt, Wörter zu machen, die für sie arg genug sind; und ob sie gleich nicht einmal, nach Ovids Ausdrucke, -- veteris *vestigia formae* behalten. Sind sie nicht (wenn ich hier in der Sprache des Propheten reden darf,) wie gesüt-terte Hengste am frühen Morgen? Versammeln sie sich nicht bey Schaaren in den Häusern der Damen **): Im Grundtexte steht *Huren*; und so heißt es auch in unserer Uebersetzung. Aber das ist nicht das einzige, was sie wider die Schrift einzuwenden haben. Vielleicht ist ein altes arabisches Sprichwort bey ihnen von größerer Glaubwürdigkeit. Was saget denn das? „Wer vor Gefahr sicher zu seyn wünschet, der meide sieben Dinge: Wespen, Spinnen, Hyänen, Crocodile, Eideren, Ottern, und schöne Weiber.“

Nun werde ich also meinen Exorcismus anfangen. Die Worte desselben müssen sich zur Ursache schicken, und seltsam und barbarisch klingen. Ihr Ohr muß sich nicht daran stoßen, mein Freund! geben sie nur Achtung, und erwarten den Ausgang.

„Möchten doch Lais, Thais, Limax, Lupa, Succuba, Quadrantaria, Obolaria, Euriole, Schenio, Medusa, Erinnys, Megara, und Tisiphone, — möchten doch diese, und alle dergleichen Damen, sie seyn frank oder gesund, hoch oder niedrig, aus dem edeln Geblüte vornehmer Ahnen, oder aus dem Miste des Pöbels entsprungen; aus dem Lande, aus der

*) In der Nachschrift zu diesem Briefe, hat sich der Verfaßer gegen solche zur Unzeit alle Leser noch einmal vertheidigt. Ueb.

**) Nach unserer deutschen Uebersetzung lautet die Stelle, die bey dem Jeremias C. V. v. 8. steht, etwas anders. Ueb.

Fremde, oder aus der Hölle gebürtig: — Möchte dieser herrliche Trupp von Torrismonds Engeln, diese Gorgonen, Jurien, Harphen, Blutigel, Sirenen, Centaur-machende Sirenen! bezahlt, oder unbezahlt, unterhaltend oder unterhalten, entbrannt oder gelöscht; in Genava *) oder Citronenwasser betrunken, in Closets **), oder in Kellern, in Schenken, oder in Bagnios ***), im Roundhause †), Zuchthause, oder Newgate ††): — O! möchten sie doch von dieser Stunde an aufhören, durch Singen oder Tanzen, durch Lächeln oder Sauersehn, durch Gefallen oder Quälen, durch Beten oder Fluchen, unsere britischen, unbritischen Jünglinge, Männer und Greise, um ihre Sinnen, Gesundheit, Güter, ehrlichen Namen, menschliche Natur, und Hoffnung des Himmels zu bringen!

„Und möchten dann, so bald als diese Zauberinnen ihrer Kunst entsagt haben, die behexten Einwohner von Großbritannien, wie die Heerde der Circe auf des Ulysses Bitten, wiederum zu ihrer vorigen Gestalt gelangen: Möchten sie, auf die Berührung meiner entzaubernden Feder, vor Freuden aus ihrer Pferdehaut springen; und, zufolge ihrer längstvergeßnen Beschreibung des Menschen, Vernunft und zwey Beine, inskünftige wieder aufrecht gehen!“

Freue dich mit mir, mein Freund! Denn träumte mir? Oder hast du es nicht auch gemerkt? Hast du es nicht gehört? — Intonuit laevum. Gleichwie die dunkle Wolke, die es verursachte, verschwunden ist, und eine

*) Ein starker Branntewein für gemeine Leute; so wie Citronenwasser ein Favoritgetränk des vornehmen Frauenzimmers in England zu seyn pflegt. Ueb.

**) Closet ist das Cabinet einer Dame.

***) Badstuben, welche prächtig meublirt sind, und oft unzüchtige Weibespersonen beherbergen. Ueb.

†) Eine Wache, wohn unruhiges oder lüderliches Gesindel, das sich vornehmlich bey Nachtzeit auf den Gassen ertappen läßt, geführt wird. Ueb.

††) Ein Gefängniß für grobe Missethäter.

Fluch vom Licht herabströmt: So wird es auch jenen gehen. Ich sehe schon die Morgendemmerung ihrer Verunft; ich sehe den Anbruch ihres moralischen Tages. Und was ich sehe, das will ich erzählen; und was ich erzähle, das müsse niemand, so seltsam es auch ist, in Zweifel ziehen.

Die Centauren, welche lesen können, sind, nach Durchlesung der Würde des Menschen, tief verwundet, wie das trojanische Pferd, da Laocoons Speer seine Seite durchstach; und ächzen eben so laut, als dieses, da

Insonuere cavae gemitumque dedere cavernae.

Virg.

Die meisten von ihnen sind sehr gerührt, aber auf verschiedene Art; und nun endlich vollkommen überzeugt, daß sie nicht Menschen sind. Der eine verbrennt seinen Holingbroke; der andere, ein unzüchtiges Liedchen. Dieser fordert seine Rechnungen ein, und begiebt sich seines Vorrechts, nichts zu bezahlen: Jener mietet sich auf das nächste Vierteljahr einen Kirchenstuhl. Ein dritter schilt auf seinen Verzug; schwört, daß er den Augenblick beten will; fällt auf seine Knie, wie Cäsars Pferd, — steht wieder auf mit einem Seufzer, und feierlichen Gelübde, daß er vor dem morgenden Tage sein Vater unser wissen will. Ein vierter unterzeichnet alles, was er durch falsche Würfel gewonnen, für das Fündelkinder-Spital. Ein fünfter schickt sogleich ein Paar kleine Knaben in die Schule; und sendet ihren Müttern im Buchthause zehn Guineen. Ein sechster verdammt, in einer Glut von heiligem Eiser, eine unvernünftige Welt; und macht sich anheischig, in weniger als einer Woche, klar zu beweisen, daß der Ehebruch eine Sünde sey. Ein siebenter, u. s. f.

Jedoch ich muß ja nicht zu früh triumphiren. Es ist mir nicht so gut mit den weiblichen Centauren gelungen. Aus einer natürlichen Beständigkeit der Gemüthsart, und aus einer gewohnten Abneigung vor allen Ver-

änderungen, folgen sie meinem Wunsche nur langsam. Dafür aber kommen sie auch, wenn sie einmal kommen, mit einer Furie, und gehen weiter, als sie sollen. Herr W-ly *) sagt ihnen, daß sie nicht aufrecht stehen, wosfern sie sich nicht ein wenig zurücklehnen, wie ein bischöflicher Krummstab, oder wie sie selbst, wann sie spröde einem Kusse ausweichen. Wenn sie also gleich befehrt sind, so treffen sie doch nicht die gerade Linie, sondern neigen sich noch immer ein wenig — auf die unrechte Seite.

Außerdem habe ich mich auch noch über meine männlichen Neubekhrten einigermaßen zu beklagen: Denn obwohl etliche im Herzen wirklich verändert sind, so sehe ich doch, daß sie, aus Furcht vor der herrschenden Mode, und aus Ehrgeiz, für artige und wohlgezogene Menschen angesehen zu werden, sich schämen, es öffentlich zu gestehen; und Narren bleiben, um ihren Credit zu erhalten. Diese Heuchler im Laster, diese moralischen lächerlich frommen Gecken könnte man kleine Menschen in Centaurenhäuten nennen; oder die feige Tugend in einer Maske.

Und was das allerschlimmste ist, an einigen Centauren verzweifle ich ganz und gar. Sie fliehen meine Feder, und wollen sich, zur Heilung ihres Schadens, nicht anrühren lassen: Sondern, da sie durch etwas ärgers, als Taranteln, tief gestochen sind, so haben sie eine rasende Lust zur Musik, und tanzen sich zu Tode. Es giebt andere, die mit Swift, (der in dieser Absicht selbst ein Centaur war,) dem edeln vierfüßigen Geschöpfe den Vorzug vor dem Menschen geben **). Andere hingegen billigen und wünschen von Herzen eine Niederherstellung zur Menschlichkeit; aber sie sind zu tråg und sorglos. Sie möchten freylich, wenn nicht schon ein böser Geist von ihnen Besitz genommen hätte, sie möchten

*) Vermuthlich Wesley, einer von den strengsten Methodisten. Ueb.

**) Siehe Swifts Reise ins Land der Houyhnhms. Ueb.

tugendhaft seyn; aber sie wollen sich nicht die Mühe nehmen, ihn zu bannen, obgleich Sophronius *) ihnen dazu seine Hülfe anbietet. Der niedrigste Preis der Tugend ist Fleiß und Wachsamkeit; und wenn sie uns nicht mehr kostet, so kommt sie uns gewiß sehr wohlfeil zu stehen.

Was diejenigen betrifft, die sich ihres Unglücks recht bewußt sind, und herzlich davon errettet zu seyn wünschen, so bemerken Sie nur einmal, mein Herr, die gute Wirkung der geringsten Neigung, sich zu bessern; die gewaltige Veränderung, eine Wiederherstellung der menschlichen Gestalt, hat bey denselben in der That schon ihren Anfang genommen. Allein der Fortgang geschieht scufweise; die Natur thut keinen Sprung, sondern geht Schritt vor Schritt. Sie sind auch nicht auf einmal Centauren geworden.

Nemo repente fuit turpissimus. *Juv.*

Gleichwie die bösen Gewohnheiten, die ihre Verwandlung verursachten, allmählich einwurzelten; so ist es auch kein Wunder, daß ihre Genesung, die durch eine glückliche Begebenheit befördert wird, gleichfalls allmählig und langsam zu Stande kommt. Der eine wirft eine Mähne ab: Der andere läßt einen Schweif fallen; und scheint nur gar zu dicht gestutzt zu seyn. Etliche fühlen, daß ihre Haut sich ablöst: Andere ziehen sich Blasen, um die Trennung zu beschleunigen. Einige sehen mit Verwunderung durch ihren Huf, der von ihren Bußthränen zu Fleisch erweicht worden, dünne Finger hervorsprossen: Andere bleiben, gleich tanzenden Hunden, eine Zeitlang aufrecht stehen; aber werden dieses unnatürlichen Zwangs bald müde, und sinken auf Lebenslang wieder in Centauren zurück. So gefährlich ist jeder Rückfall, sowohl in moralischen, als in natürlichen, Krankheiten. Etliche,

*) Weiter unten kommt dieser Name wieder vor, und unser Autor sagt in einer Anmerkung, es sey ein vortrefflicher Schriftsteller in der Holingbrokischen Streitsache, dessen Werk unter der Presse sey. *Ueb.*

die völlig wiederhergestellt worden, behalten doch noch immer so viel von ihrer vorigen Natur, daß sie geneigt sind, zu stürzen, wenn ihnen eine starke Versuchung, gleich einem Steine, oder einem Wagengleise, queer in den Weg kommt. Einige können ihr Glück kaum glauben, und befürchten, es möchte ein Traum seyn. Andere sind zu mutig, und schreyen, Bruder! zu dem ersten Menschen, dem sie begegnen; indem dieser über seinen neuen Verwandten erschrickt, an dessen Fersen er noch eine Thierhaut hasten sieht.

Was für ein lautes Rufen höre ich unter ihnen nach neuen und seltsamen Dingen? Nach Kleidern, welche sich für die menschliche Seele schicken; nach Bibeln, Gebetbüchern, Schulbüchern; nach tugendhaften Ehegattinnen, getreuen Freunden, und gebührenden Gegenständen der christlichen Liebe; nach vernünftigen und nützlichen Beschäftigungen: Nicht mehr nach prächtigem Newsmarker *) - Geschirre; sondern nach menschlichen Zierathen. Doch dies geschieht nur da, wo die Wiederherstellung vollkommen ist. Der arme Sudbury hinkt noch immer tölpisch auf drey Beinen fort; indem andere auf der Hälfte von vieren fest gepflanzt stehen; Und Einer, der gelehrter, als die Uebrigen, ist, ruft aus:

Πλέον ἡμίσου παρτός **). Hes.

Die Uebrigen nehmen es für ein frommes Dankgebet an, und sprechen ein lautes Amen.

Die Erscheinung, (wofern es nichts mehr, als eine Erscheinung, ist,) dauret noch fort. Sehen Sie hier, mein Freund, die unselige Wirkung böser Gewohnheiten, und die Hindernisse, die sie uns in den Weg legen, sobald als wir die guten wieder annehmen wollen, nachdem wir sie lange abgeschafft, und ihre großen Segen vergessen hatten. Da die menschliche Bildung nun ganz wiederhergestellt ist; so sind sie zwar über ihre Verfehlung

*) Wo jährlich das berühmteste Wettrennen der Pferde gehalten wird. Ueb.

**) Die Hälfte ist mehr, als Alles.

in neue Wohnungen entzückt: Allein es geht ihnen, wie bestürzten Fremdlingen, die über die schnelle Veränderung ihres Aufenthalts vielmehr erstaunen, als dieselbe recht genießen. Meine völlig erwachsenen, und zum Theil betagten Kinder, schlenkern ihre Arme und Beine, wie ein Pantin, herum, um erst ihre rechte und anständige Bewegung zu suchen. Sie drehen ihren biegsamen Körper hin und her, ehe sie eine gerade Linie treffen können; und befürchten, daß er fallen möchte, nachdem er so gefährlich auf Einem Ende in die Höhe gestellt worden. Sie gleichen denen Personen, die mit einem neuersunden Werkzeuge nicht recht umzugehen wissen, und es auf eine tölpische Art handhaben, bis sie sich mit der Einrichtung desselben völlig bekannt gemacht; jo schwer ist es, das einmal mutwilliger Weise verlohrne Recht wieder zu finden. Sobald aber nur diese aus dem Stegreife entstandenen Menschen, die auf unsere Natur neu gepropftsten Wesen, durch öftere Bemühungen ihre Lection gefaßt, und die innere Beschaffenheit dieser fremden Maschine kennen gelernt haben; So fangen sie an, den Himmel für die Veränderung gebührend zu preisen; und sehen mit Schaudern auf ihren vorigen Zustand zurück: Dann treten sie ungesäumt in einen menschlichen Wandel, und geben einen überzeugenden Beweis, daß ihre Vernunft und Ehrliebe nur auf eine Zeitlang untergesunken; und daß sie igo zu wahren Menschen emporsteigen.

In ehrbaren und simpeln Kleidern, nicht bunt, wie der Morgen, oder über und über verbrämt und gestreift, wie der schöne indianische Esel, rufen sie einen Rath zusammen; und ihre erste menschliche Entschließung ist diese, daß sie mit den Lapithen, oder den Tugendhas-ten, mit welchen die Centauren von undenklichen Zeiten her Krieg geführet haben, Frieden machen wollen. Thisron spannte schon seinen Bogen wider dieselben: Allein das Glück des Krieges ist zwischen ihnen mannichfaltig gewesen; bis innerhalb der Hälfte des ihigen Jahrhun-

deren die Centauren sowohl an Menge als an Kühnheit zunahmen. Sie trugen Stirnbänder von Erz, und Horazens Aes triplex verwahrte ihre Brust; und weil sie neulich einen gewaltigen Riesen *) an ihrer Spize hatten, dessen Kiele noch gefährlicher, als die Kiele des Stachelschweins, tausend Tode auf einmal dräuten, so singen sie an, sich von nichts geringerem, als von einem vollkommenen Siege, träumen zu lassen. Aber durch die gegenwärtige Verstärkung ihrer Feinde wird sich das Blatt umkehren. Ich sage, Verstärkung; denn der nächste Schritt, den meine Neubekhrten thun, ist dieser, daß sie in der Lapithen Dienste gehen, und fest entschlossen sind, ihren vorigen Freunden auf keine freundschaftliche Weise zu begegnen, und zwar unter einer Fahne, so diese Inschrift führet:

Quid verum, atque decens, euro et rogo, et
omnis in hoc sum.

Dies verspricht ihnen schon den Sieg; denn diejenigen sind sehr furchterliche Feinde, welche den Muth gehabt haben, erst sich selbst zu überwinden.

Ueber die Nachricht von ihrem Absalle ärgeret sich Torrismond; von Nachtier entbrannt, schreyt er, Hui, reucht den Streit von ferne,

Collectumque premens volvit sub naribus ignem.

Virg.

Der Preis seiner Nasen ist schrecklich **). Und noch heftiger bricht seine heroische Galle aus, wenn er hört, daß ihre erste Unternehmung wider Bolingbroks Burg gerichtet ist; diese Lust seiner Augen, dieses Schrecken seiner Feinde: Denn er glaubt, sie sey nicht zu erobern; weil sie vom Acheron umringt ist, und ihre hohen und

*) Nämlich Lord Bolingbroke. Ueb.

**) So lautet diese Stelle, (welche mit der kurz vorhergehen- den, aus der Beschreibung des Nosses im B. Job, Cap. XXXIX, 20. 25. genommen ist;) nach der englischen Ue- bersetzung; nach der unsrigen: „Das ist Preis seiner Na- sen, was schrecklich ist.“ Ueb.

stolzen Zinnen dem Himmel Troß bieten. Er hält sogar den Namen ihres vornehmnen Baumeisters heilig, weil er die Gnade hatte, seinen Anhängern die höchst unerträglichen Ketten der gesunden Vernunft abzuschlagen, und sie von den Fesseln und dem schimpflichen Vorwurfe der Menschlichkeit zu befreien.

Diese Burg ward aus den verschiedenen Ruinen vieler geschleiften Schlösser des Unglaubens prächtig zusammengesetzt, mit einer mehr glänzenden, als dauerhaften, Materie überzücht, und mit schlecht gemischtem Mörtel verkleitet. Sophronius *) stellt sich an die Spize der rühmlichsten Unternehmung. Die Burg wird eben so, wie das alte Babylon, eingenommen. Erst kehret er den allgemeinen Strom der Nation, durch die Gewalt einer starken und bündigen Beredsamkeit, wie Cyrus den Euphrat, in einen neuen Canal, darauf dringt er ins Schloß, und, da er findet, daß die Besatzung geweihte Dinge zu einem unheiligen Gebrauche anwendet, und in Vollerey ersoffen ist; so erhält er einen plötzlichen und vollkommenen Sieg. Allein er ist ein höchst gnädiger Ueberwinder: Denn, anstatt einen davon zu tödten, beschämt er nur die verständigsten unter ihnen; und anstatt sie zu den Galeeren zu verurtheilen, verdammt er sie auf Lebenslang zu ihren liebsten Vergnügungen, und gepriesenen Herrlichkeiten. Doch nothigt er sie, aus Erkenntlichkeit für seine Gnade, gelbe Eokarden zu tragen **), worauf die Worte stehen: Bleib ein Centaur! Des Kuchlosen Wahl führt seine Strafe bey sich.

Eben derselbe Sophronius, der mit seiner wohlverdienten Mauer-Krone ***) geziert ist, rettet die Ehre

*) Siehe die Anmerkung, S. 345.

**) Der Verfasser muß seine Ursachen gehabt haben, ob ich sie gleich nicht angeben kann, warum er diesen eine gelbe Eokarde giebt. Ueb.

***) Corona muralis, womit, wie bekannt, bey den Römern derjenige beschenkt wurde, welcher die Mauern einer belagerten Stadt im Sturme zuerst erstiegen hatte. Ueb.

eines weiland frommen und gelehrten Prälaten ^{*)}), den der Centauren hochgerühmter Achilles, welcher

Jura negat sibi nata, nihil non arrogat.
Horat.

wie den Leichnam Hectors, rings um die Stadt im Kothé herumgeschleift hatte. Zu Britanniens Ruhme, und zur Belehrung und Aufmunterung der Nachwelt sehe ich es auf eine Säule von Demant eingeächt. An ihrem Fuße liegt ein gekrümmter Bolingbroke ausgehauen; und hilft nun, (so viel solch ein schwacher Atlas vermag,) jenen himmlischen Charakter ^{**)} unterzuhüten, welchen er neulich, stolz auf seine unbeschnittene Vernunft, ganz zu vernichten strebte; da doch die Vernunft schon augenscheinlich ihr Ansehn bey ihm selbst verlohren hatte: Denn, so lange, als dieses erhalten wird, unterwerfen sich die Sinne der Vernunft; und wann die Sinne sich der Vernunft unterwerfen, so unterwirft sich die Vernunft dem geoffenbarten Willen Gottes. Und weil einige Leute an bloßen Wörtern kleven, so muß ich bemerken, daß die Vernunft, wann sie sich unter die Offenbarung demüthiget, noch immer Vernunft bleibt; es ist nur eine vernünftigere Vernunft; und ihre große Gefahr, zu irren, ist alles, was sie verlohren hat.

Und nun, mein Freund, was soll ich von dieser glücklichen Revolution sagen? Habe ich nicht Ursache, mich einer größern That zu rühmen, als Augustus? Er sagte von Rom, latericeam inveni, marmoream reliqui. Ich sage von London, inveni equinam, reliqui humana. Es war von Britannien weise gehandelt, daß es seinen Kalender verbesserte; noch viel weiser ist es,

^{*)} Des Erzbischofs Tillotson, der, nebst dem Dr. Clarke, vom L. Bolingbroke am meisten gemishandelt worden. Ueb.

^{**)} Den Charakter des Moses, dessen Ansehn Bolingbroke mit den bittersten Schmähungen, wider die Gründe, womit Tillotson es behauptet hat, umzustossen sucht. Ueb.

dass es seine Sitten verbessert. Es hebt sich in seinem neuen Stile früh eine neue Epoche an;

Redeunt Saturnia regna. *Virg.*

Und eine Insel wird abermal dem festen Lande ehrwürdig. Denn, ob ich gleich vor kurzer Zeit in den vollgedrängten Straßen unserer Hauptstadt nur selten einen Menschen antreffen konnte; So finde ich doch nun, (wie schnell reise mich die Phantasie fort!) eine Menge von Menschen; und Centauren, die unsern Ruhm bisher verdunkelt haben, sind gänzlich ausgetilgt.

Denn jene Unheilbaren unter ihnen, welche die Würde des Menschen ungerührt lesen: welche in Swifts Gesinnungen beharren, und die angebotene Menschlichkeit ausschlagen, können der Strafe für ihre Thorheit nicht entwischen. Siehe! der Himmel wird verfinstert, der Donner rollt, die Erde zittert unter ihren Füßen; und ein Schwefeldampf, der, wie aus einem feuerspeyenden Schlunde, aufsteigt, hüllt sie alle in seine dicken Wolken ein. Raben krächzen, Eulen schreyen, Fledermäuse fliegen am Mictage herum, Weiber winseln, die Alten beten, die Jungen suchen an der heroischen Brust des ersten Mannes, dem sie begegnen, blos eine Zuflucht; und funshundert und funfzig schwangere Sirenen kommen, über die entsehliche Scene, zu frühzeitig nieder. Und doch ist dieser Unfall der Mutter nur ein Vorspiel des Unglücks der Väter. Denn, siehe! die in Wolken gehüllten Centauren hören sich, zu ihrem eigenen großen Erstaunen, nicht mehr wiehern, sondern, wie Stiere, brüllen; aus ihren Schläfen sprossen Hörner hervor; und die Weissen, die Schecken, die Rothfuchse, die Braunen, u. s. f. erscheinen alle über und über mit dem dunkelsten Schwarz gefärbt; nicht anders, als wenn sie, wie Achilles, in den Styx eingetaucht wären: Und, was sehr merkwürdig ist, sind sie auch, gleich ihm, in die Ferse verwundet. In einem Augenblicke stolpern alle; sie stürzen hin; sie ächzen, wie die Sirenen in ihren Kindesnöthen; und das mit Recht: Denn

iso geschieht die letzte Begebenheit, die ihr Schicksal auf immer entscheidet; ihre festen, halbzirkelrunden Huse bersten mit einem lauten Knalle, wie eine entzündete Bombe, auf einmal von einander; und nun drücken sie inskünftige in den von ihnen erwählten unreinen Pfad ihres Lebens mit breiten, pechschwarzen, gespaltenen Füßen ihren wahren Charakter tief ein. Indem sie sich über ihre schmähliche Verwandlung schämen, und einen Ort suchen, wo sie ein fürchterliches Phantom verstecken können, dem ein Coronet *) vom Haupte fällt, und das ein ungeheures Buch in seiner Hand trägt; so steigt, durch die Zauberkraft der Ersten Philosophie **), plötzlich ein Pandämonium ***) , wie ein pestilenzialischer Dunst, empor, welches wohl eingerichtet ist, sie alle aufzunehmen. Von der Gemeinschaft, dem Umgange und den Wohnungen der Menschen verbannt, gehören sie nun nicht mehr zu den häuslichen Thieren; sie bringen nicht mehr schöne Damen von einem Orte zum andern, oder werden durch sie zu Hause zu künftigen Diensten verpflegt und gefüttert ****); sogar Newgate versperrt sein Gefangenloch vor ihnen.

Es

*) Eine Art Kronen, die der englische hohe Adel, zu welchem Bolingbroke, als Lord und Bisconnt gehörte, über seinem Wapenshilde führt. Ueb.

**) Dieser Ausdruck kommt oft in Bolingbrokes philosophischen Schriften vor. Er versteht darunter die natürliche Theologie, welche vom Moses, von den heidnischen Weltweisen, und den christlichen Gottesgelehrten sehr verderbt seyn soll, und welche er zu verbessern meynt. Ueb.

***) Das Pandämonium wird bey uns allen denen ziemlich bekannt seyn, die auch nur eine seichte, aus den Schriften eines unter uns berüchtigten, unändigen und unwandelbaren Centaurs im Reiche des Geschmacks, geschöpfte Kenntniß von Milton haben. Milton selbst saget, es sey, wie ein Dunst, aus der Erde hervorgestiegen. Ueb.

****) Diese Allegorie ist für England noch natürlicher, weil dort das Frauenzimmer öfters Pferde hält, und mit einer männlichen Rühnheit reitet. Ueb.

Es ist nichts übrig, als die nun verlassenen Ställe zu reinigen, und zu menschlichem Gebrauche geschickt zu machen; wie auch die weiblichen Stallbedienten, welche sie hielten, zu einem etwas anständigeren und weniger teuflischen Lebenswandel zu bereden; insonderheit meine hohe Gönnerinn; welche für die Ehre, (wie sie es zu nennen beliebt,) so ich ihr durch meine Zueignungsschrift erwiesen, mir versprochen hat, sich zu meinem Aberglauben zu bequemen; an Sonntagen ehrlich zu spielen, und ihren Catechismus zu lernen, sobald als die Maskeraden, für die ißige Jahreszeit, vorbei sind; von denen sie, nach ihrem aufrichtigen Geständnisse, aus einer unüberwindlichen Hochachtung für den ersten, den verliebtesten, und am meisten musicalischen Sohn derselben, den Chiron, unmöglich wegbleiben kann. Denn die Damen können doch nicht ganz aufhören, einen Centaur zu lieben.

Der Beschlusß.

Es ist hohe Zeit, mein Freund, diese Zaubergergend, deren Sie gewiß herzlich müde seyn werden, zu verlassen, und mein Versprechen zu erfüllen, daß ich die Würde des Menschen wieder vornehmen wollte; eine Materie, woran mein Herz hängt, und womit mich Ihr Verhalten einigermaßen begeistert. Und wer kann wohl ungebessert daran denken? Wer an seine Würde denkt, der denkt auch nothwendig an seinen Gott: Und wer seine Würde hochschätzt, der muß auch nothwendig seinen Gott verehren, und ihm gehorchen. Folglich findet unsere in Gefahr schwebende Jugend in einem Gefühle von des Menschen Würde ihren mächtigsten Schutz.

Glauben Sie etwa, daß ich die Würde des Menschen zu hoch getrieben habe? O verschonen Sie doch der heiligen Schrift. „Dort sehen wir Einen von Adams „Saamen, der sich mit seinem Schöpfer von Angesicht „zu Angesicht unterredet. Ein anderer wird sein Freund „genannt. Derjenige, der die Welten schuf, findet seine

„Lust daran, der Sohn eines Dritten zu heißen. Der „jenige, der die Welten schuf, stirbt sogar für den Niedrigsten unter den Menschen. Der Niedrigste unter den Menschen hat es in seiner Macht, ein Erbe des allmächtigen Gottes, und ein Miterbe des allertheuersten Jesu zu werden.“ Wird nun dadurch nicht der kühnste Zug meiner Feder gerechtsam? Was kann wohl unsere Hochachtung für uns selbst so hoch erheben, was kann die menschliche Natur so sehr verherrlichen, als dieses?

In des Himmels großer und beständiger Bemühung für unsere Wohlfahrt steht die Würde des Menschen mit klaren Buchstaben geschrieben. Sie ist der Schlüssel der moralischen Welt, die uns den Grund von dem ganzen, ohne ihn geheimnißvollen, Verhalten Gottes in derselben eröffnet; von welchem jeder Schritt augenscheinlich für des Menschen gegenwärtige, oder zukünftige Glückseligkeit, oder für beyde, eingerichtet ist. Die lange stralende Reihe, die goldene Kette aller wunderbaren Handlungen Gottes von Anbeginn der Zeit bis zu ihrem Ende, verräth seine ununterbrochene Achtung für die menschliche Natur; und was kann uns die menschliche Würde mit lauterer Stimme kund thun, als eben dieses? O es müsse doch nicht gesagt werden, daß des Menschen Würde durch alle Dinge bezeugt werde, nur nicht durch die Sitten des Menschen!

So weit sie auch nach den Gedanken der Gedankenlosen von einander entfernt seyn mögen, so sind doch Himmel und Erde so nahe beysammen, so dicht in einander verwobt, daß fromme Menschen wahrhaftig auf Erden Gäste und Fremdlinge sind; daß ihr Wandel im Himmel ist; daß sie Mitbürger der Heiligen, und Gottes Hausgenossen sind. Um mit einer Ans pie lung auf des Patriarchen Traumgesicht zu reden, so sind fromme Menschen Engel, die nur iho noch auf den untersten Stufen der Leiter stehen; und einige Engel sind nur vollkommen gewordene Menschen, auf dem Gipfel

derselben. Ein Engel ist von einem Menschen eben so, wie ein Mensch von einem Embryo, unterschieden; was der eine ist, das wird der andere bald seyn. Da wir uns nun in diesem Zustande befinden, (und welch ein glorreicher Zustand ist es nicht!) und da so viel Tausende sich entweder nicht darum bekümmern, oder es nicht wissen; so würde der Virgilische Vers:

O fortunatos nimium, sua si bona norint!
kein unnöthiger Denkspruch, oder kein ungeschicktes Motto
für das ganze menschliche Geschlecht seyn.

Doch Sie haben noch immer etwas wider das Ganze einzuwenden. — „Wird nicht dieses, daß man die Würde „des Menschen so hoch erhebt, und sich so lange dabei „verweilt, zum Stolze Gelegenheit geben?“ Nein; das gehörige Gefühl derselben wird uns vielmehr zum Gegentheile, nämlich, zur Demuth, zwingen. Der Stolz entsteht aus einem Wunsche, oder aus einem Wahne, den ein einzelnes Geschöpf von seinem Vorzuge vor andern von eben derselben Gattung hegt. Die Würde aber, von der ich rede, ist in gleichem Grade die Würde aller Menschen; und was uns andern gleich macht, das kann uns nicht über sie erheben. Sie wird uns zur Demuth zwingen; weil sie, ohne diese, sich selbst nicht erhalten kann; weil unsere angebohrne Würde, ohne diese, zuletzt umkommen müßte. Was jene Höhe betrifft, die Ihren Einwurf veranlaßt, so gestehe ich, daß wir nur zu viel davon besitzen. Wir haben einen Überfluß an solchen, die man mondähnliche große Menschen nennen könnte: Menschen, die in sich selbst dunkel sind, und blos von ihren Umständen, oder von ihrer Stellung in der Welt, Stralen borgen; welche Stralen sie nur, wie der Mond, bey Nacht zeigen; ich meyne, wann um sie herum die Unwissenheit herrscht, so erlaubt ihnen der verfinsterte Verstand ihrer Bewunderer, zu leuchten.

Diese mondähnlichen Großen haben gemeiniglich viele kleine umringende Trabanten, die ihre Dunkelheit, durch Schmeicheleyen, aufhellen. Aber von solchen

Großen, welche genöthigt sind, sich vor allen andern etwas herauszunehmen, (gleichwie Menschen, die etwas, das ihnen nicht gebührt, erlangen wollen, andere plündern müssen;) von solchen muß man sagen, daß die größten unter ihnen noch größer seyn würden, wenn es ihnen gefallen wollte, ein wenig kleiner zu seyn.

Nur diejenigen haben ein ursprüngliches Sonnenlicht, welche der Hohheit ihrer Natur gemäß leben. Ihr Glanz ist nicht allein ihr eigen, und sehr herrlich; sondern auch unauslöschlich, und ewig. Wie diese die größten unter den Menschen sind, so sind sie auch die demüthigsten. Denn sie wissen wohl, daß unsere Größe blos in der Liebe Gottes, nicht im Verdienste des Menschen, zu suchen sey. Und daher ist dieses bey ihnen ein fester Grundsatz, (und dieser Grundsatz ist höchst wahr und nützlich,) „daß kein Mensch sich jemals zu hohe Begriffe „von seiner Natur, oder zu geringe Begriffe von sich „selbst gemacht habe.“

Hier möchte ich gern aufhören. Allein wie schwer ist es, von diesem allerwichtigsten, stets fruchtbaren, und ganz unerschöpflichen Thema loszukommen! Es erfüllt die höhere Gegend der Seele mit einer heitern Freude, und versperrt den Wolken und Stürmen der irdischen Sorge und Unruhe den Eingang. Diese Freude ist so hoch, daß Musik und Wein die erhobenen Herzen unserer Söhne der Wollust tief, tief unten zurücklassen. Und wie sehr ist dennoch die glorreiche Materie in den meisten Seelen, durch die Liebe der Welt, dicht zusammengepreßt, und eingewickelt, nicht anders, als wie ein Eichbaum in einer Eichel, oder ein Mensch im Mutterleibe! O wie sehnlich ist mein Verlangen, sie zu entfalten und auszudehnen! Von welcher unter ihren tausend stralenden Seiten soll ich sie unserer letzten und immerwährenden Be trachtung ihrer großen Wichtigkeit für den Menschen darstellen?

Des Menschen edelstes Studium ist der Mensch. Laßt ihn den Erdball umreisen; laßt ihn den Himmel

durchstreichen; und dann, um etwas, das seiner Aufmerksamkeit und Bewunderung würdiger ist, zu finden, in sich selbst zurückkehren. Er ist sich selbst ein unermesslicher Schauplatz; und dafür ward er auch gehalten, da dieser Schauplatz vielweniger zu zeigen hatte, als das ist, womit er ihn prahlen kann; und da er nur durch den blässen Schimmer von weit dunklern Lichtern schwach erleuchtet ward. Das so berühmte, Erkenne dich selbst, war nichts anders, als eine Lehre, die uns zu einer genauen Besichtigung dieses Schauplatzes ermahnte; und doch ward jene Lehre in Ansehung ihres Urhebers, für göttlich; und, in Ansehung ihrer Ausübung, für des Menschen höchste Weisheit geachtet. Jene Lehre ist nun zu einem feyerlichen Befehle vom Himmel erhöhet; und jener Schauplatz ist zu einem ehrwürdigen Tempel, zu einem Tempel des Heiligen Geistes, geweihet worden.

Gleichwie in einigen Perspectivstücken, durch die Zusammendrückung des Auges, die Aussicht erweitert wird: So wird in diesem Tempel, durch die Zusammendrückung, oder anhaltende Anstrengung der Gedanken, der prächtige Prospect immer mehr und mehr eröffnet und vergrößert; und je mehr er sich eröffnet, desto deutlicher zeigt er uns die ganze Würde des Menschen. Und worin besteht sie? In denen wunderbaren Dingen, welche der Allmächtige für ihn gethan und bestimmt hat. Und wenn das ist, so giebt uns dieser Anblick zugleich die größte Tugend, und den größten Segen des Lebens. Denn wer kann jene wunderbaren Dinge sehen, ohne von einer feurigen Liebe zu Gott zu entbrennen; welche des Menschen höchste Tugend ist? Und wer kann über eine solche bisher an uns bewiesene Gnade nachdenken, ohne ins künftige ein völliges Vertrauen auf einen solchen Freund zu setzen; welches des Menschen höchster Segen ist?

Aber dieser Segen und diese Tugend, dieser Ruhm und Trost des Lebens, sind für diejenigen verloren, für welche dieser Tempel verschlossen ist. Und er ist für alle

die verschlossen, so in der allerherrlichsten Erkenntniß der christlichen Religion sorglos und unwissend, oder träge und unerweckt bleiben. Sollten demnach dergleichen Menschen in dem, was bisher vorgetragen worden, etwas finden, das einem Schlüssel zu diesem noch uneröffneten Tempel ähnlich wäre; und sollten sie in seine heiligen und erstaunenswürdigen Behältnisse treten, und darin, das heißt, in sich selbst, in ihrem eigenen Zustande, und in ihren Aussichten, die Wunder der göttlichen Liebe lesen; sollten sie sehen, und betrachten, wie die drey Personen der Gottheit, vor der Schöpfung, ihre verschiedenen Rollen und Aemter der Menschenliebe annehmen, und durch die ganze Dauer der Zeit ausüben; und sollten sie gewahr werden, wie unzählige Schaaren von Engeln beständig auf ihren Flügeln schweben, um ihre Befehle zu empfangen, und zu mannichfältigen Verrichtungen, für des Menschen zeitliche und ewige Wohlfahrt, fortelein: — O wie sehr würde ich mich nicht freuen! Denn ein solcher Schlüssel kommt am Werth dem Schlüssel des Himmels am nächsten. Er öffnet den Vorhof, die vorgängige Scene desselben. Darum habe ich ihn auch so lange auf dem Amboß behalten; und wie unvollendet ist er doch noch geblieben! Möchte doch irgend eine Meisterhand ihn vollends ausarbeiten; und möchten doch Tausende damit die noch gänzlich unbekannte Scene ihrer eigenen Natur und seligen Bestimmung ausschließen!

Und nun sage mir einmal, mein Freund! wie sehr muß dessen Ruhmbegierde verloschen seyn; wie sehr muß dessen Ehrgeiz kriechen, welcher ihn, nach der starken Begeisterung von einer solchen Aussicht, niederträchtiger Weise auf das, was unter der Sonne ist, einschränkt? Betrachte diese Aussicht, und siehe, wie hoch die menschliche Natur sich schwingen könne; dann schaue auf die Centauren herab, und siehe, (wosfern du den Anblick ertragen kannst.) wie tief die Söhne des Himmels fallen können. Soll ein Wesen, dessen Angelegenheiten sich so weit erstrecken, daß sie über beyde Enden der Schöpfung

hinausgehen; soll ein Wesen, welches an dem, was in den Tagen Adams geschah, einen großen Anteil, und einen noch größern Anteil an dem nimmt, was an dem letzten und feierlichsten Tage der Vollendung geschehen wird; soll ein Wesen, das einer solchen Ausdehnung fähig, und zu so erhabenen Dingen bestimmt ist, mit der allerschnödesten und verächtlichsten Selbstverläugnung, und mit einer höchst unbegreiflich gottlosen Armut des Geistes seinen ersticketen Verstand in die enge Spanne des gegenwärtigen Lebens einkerkern, und sein kleines Herz daran fest nageln? Das wolle Gott nicht! Wosfern noch die geringste Empfindung von Hoheit, oder Furcht vor Schande; wosfern noch der geringste Funken vom Menschen in uns lebendig ist: So lasst uns bedenken, daß wir nicht allein Lieblinge, sondern auch Kinder des Himmels sind; und lasst uns auf dieser unserer Fahrt durch das Meer des menschlichen Lebens, wie Aeneas auf der seiningen von Troja, dem Orakel zu Delos gehorchen:

Antiquam exquirite matrem. *Virg.*

Aber unsere zu Boden schlagende Schande, und unser fast unheilbares Elend ist dieses, daß wir durch unsere Lüste so fleischlich geworden, daß unsere himmlische Mutter ^{*)}), nach unserm Wahne, keinen Segen für uns hat; daß ein geistliches Paradies kein Paradies ist; daß es ein Paradies ist, welches wir verloren zu haben, aus welchem wir verstoßen zu seyn wünschen; damit wir, Epicuri de grege porci, uns in unserm geliebten Kothe herumwälzen mögen. Und was ist doch dieser Fußbreit Erde, der uns so verschlingt, und in seiner Pfütze von Unflath unsere Liebe zum Himmel auslöscht? Die Bezauberung der Erde ist ja sehr kurz. Wenige Tage, wenige Stunden, können uns so weise, wie Salomon, machen. Denn sey versichert, mein Freund! der blindeste Göhendiener der Erde, welcher itzo vielleicht, in unserer blühenden Schule des Unglaubens, sich einbildet,

^{*)} Gal. IV, 26. „Das Jerusalem, das droben ist, . . . ist unser aller Mutter.“

daß Einer lebe, der weiser, als Salomon, sey, wird am Ende des Lebens in seinem blutenden Herzen den Salomon um Verzeihung bitten, daß er ihm zuvor nicht hat glauben wollen.

Ich glaube diesem weisen und erfahrenen Fürsten, dessen Weisheit und Erfahrung bestimmt wurde, künftigen Jahrhunderten ihre eigene betrübte Erfahrung in der Thorheit zu ersparen. Ich bin mit seiner letzten Gesinnung, als dem Inbegriffe seiner göttlichen Philosophie *), vollkommen einig, und behaupte, daß mancher Philosoph mit Recht für einen Thoren gehalten werden könne; daß, gleichwie nur Ein Gott, Eine Prüfung, Ein grosser Richterstuhl, Eine Seligkeit ist, so auch nur Eine Weisheit sey; daß alles, was diese nicht besitzt, und sich doch ihren Namen anmaßt, nur Thorheit von verschiedenen Farben und Graden sey; lustig, ernsthaft, reich, gelehrt, häuslich, politisch, bürgerlich, militarisch, einsiedlerisch, pralerisch, demuthig, oder triumphirend; und daß es in der Sprache der Engel, nach der einzigen authentischen und unveränderlichen Redensart der Ewigkeit, wirklich so heiße.

Dieses majestatische Wort begeistert mich; und weckt in mir Ideen auf, die zuvor noch schliefen; es weist gen Himmel; und zeigt mir, wo ich fehle. — So bemüht ich auch gewesen bin, meinem Gegenstande Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; so habe ich ihm doch Unrecht gethan; und ihm sehr Unrecht gethan. Es mangelt noch etwas mehr, um die Würde des Menschen zu vollenden und zu krönen. Was habe ich behauptet! „Däß „der Mensch den seligen Engeln nahe sey?“ Ist er nicht mehr? — Ja, anbetenswürdigster Jesu! der Mensch ist

*) Der Verfasser zielt auf den Schluß des Predigers Salomons. „Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre hören: „Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehoret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen; das verborgen ist, es sey gut oder böse.“ Ueb.

mehr; weit mehr. O wohin rufst du mich? Wohin reifest du den bestürzten menschlichen Geist fort? Ich wage es kaum, zu dem Gipfel einer solchen erstaunlichen Liebe hinauf zu sehn. Lasse ich nicht Cherubim und Seraphim unter mir zurück? Ihr Erstgebohrnen des Lichts! Ihr Thronen! Herrschaften! Fürstenthümer! und Gewaltigen! Was sehe ich? Wie erschrocken, und wie entzückt; mit welch einer Niederwerfung des Herzens, mit welch einer Erhebung der Freude, schaue ich aus dieser fernen Gegend, aus diesem niedrigsten Thale der Schöpfung, diesem Lande der Finsterniß, und Schatten des Todes, durch dicke Wolken von Elend und Sünde, hinauf, und sehe — einen Menschen im Himmel! Im höchsten Himmel! In Vereinigung mit dem Allerhöchsten! In Vereinigung mit eurem angebeteten und ewigen Könige! Und an Macht und Ansehn so sehr über euch erhaben, daß er unaufhörlich für die übrigen Menschen bittet; nicht für diejenigen, durch deren Fall so viele Thronen im Himmel erledigt worden. Ach helft mir ihn in eurer Sprache, mit mehr als menschlichen Worten, preisen! ihn, den unermüdeten Fürsprecher für seine Anverwandten, (stolzer Ausdruck!) für seine vom Staube gebohrnen Anverwandten und Freunde, auf Erden.

Ist nicht dieses beynahе zu viel, als daß die menschliche Bescheidenheit es erwähnen sollte? Zu viel, als daß die menschliche Schwachheit es glauben sollte? Zu viel, als daß die menschliche Verderbniß es verstatten könnte? — Aber ist es nicht auch viel zu viel, als daß die menschliche Dankbarkeit es unverkündigt, unbesungen, unangebetet lassen sollte? Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gottes, und zu eurem Gottes. Was für herz-bezwingende, Gedanken-niederschlagende, den Menschen erhebende Worte sind diese! Welch eine erstaunliche, ich hätte beynahе gesagt, dem Menschen gleich machende, Herablassung der

Gottheit! Welch eine erstaunliche, ich hätte beynahē gesagt, vergötternde, Erhöhung des Menschen!

O selige Offenbarung! die uns solche Wunder eröffnet. O schreckliche Offenbarung! wosfern sie dieselben umsonst eröffnet. Und giebt es denn Leute, bey denen sie nichts gelten? Seltsame Menschen! die einen Segen besitzen, dessen bloße Hoffnung den Muth der Weisen, viertausend Jahre lang, unter allen den Trübsalen des Lebens, und Schrecken des Todes, emporhielt. Und wissen sie denn nicht, daß sie ihn in ihren Händen haben? Oder, wenn sie es wissen, werfen sie ihn, als nichtswürdig, weg? Einen Segen, dessen bloßer Schatten den Körper der patriarchalischen und jüdischen Religion ausmachte! Einen Segen, nach welchem die ganze Erde lechzte; wie der Hirsch nach frischem Wasser! Einen Segen, um dessen willen die himmlischen Heerschaaren herabgesandt wurden, um den Menschen dazu Glück zu wünschen, und die frohe Zeitung in ihre entzückten Herzen zu singen! Einen Segen, der mehr als eine Errettung des verlohrnen Paradieses war! Und wird dieser Segen ausgeschlagen, verworfen! verschmäht, verhöhnt? O unglückselige Menschen! — Die Schwachheit des Menschen ist fast eben so unbegreiflich, als die Erbarmung Gottes.

Wer kann also wohl die Würde des Menschen zu sehe einschärfen? Denn was ist so fähig, als ein rechtes Gefühl derselben, uns eine Verachtung gegen die Welt einzuflößen, da eine zärtliche Liebe zu ihr die Kaserey, so ich beseufze, verursachet? In Wahrheit, ein rechtes Gefühl derselben schießt augenscheinlich das Ganze unserer Pflichten in sich ein. Es erweckt in uns eine tiefe Ehrfurcht, und lebhafte Dankbarkeit gegen Gott, der sie gegeben; es erweckt in uns eine Ehrerbietung gegen uns selbst, die für unsern Charakter und für unsere Ruhe von der äußersten Wichtigkeit ist; und es erweckt in uns eine gebührende Achtung für alle Menschen, als welche mit uns gleichen Theil daran haben: Und eine solche Ach-

tung würde unendlich vielem Unheile vorbeugen, und die Hälfte der Widerwärtigkeiten des Lebens verbannen.

Dieser allgemeine Nutzen, und die an guten Wirkungen so fruchtbare Natur derselben, trieben mich zu der Wahl dieser zu sehr versäumten Materie. Und vielleicht habe ich sie nun in das stärkste Licht gesetzt. Wo aber nicht; so ist sie von solcher Erheblichkeit, daß sie billig in alle Arten von Licht gesetzt werden, und von jeder Seite, welche die Einbildungskraft uns vorstellen, und die Vernunft gut heißen kann, das ausgeartete, tief versunkene, und stets im Schlamme wühlende menschliche Herz, wo möglich, röhren und durchdringen sollte. Wer den Menschen nicht in dem vorigen oder in einem ähnlichen, und gleichgeltenden Lichte betrachtet, der kennt sich selbst nicht; der ist zu Hause ein vollkommener Fremdling; sein Herz irrt, von dem ihn erwartenden Glücke verbannt, im Elende herum; er beraubt sich selbst des mächtigen Antriebs, den er so sehr nöthig hat, und den die Natur ihm versagt, und den die Offenbarung für ihn bestimmte, daß er hier in der Tugend mutiger forschreiten, und dort in der Herrlichkeit höher emporsteigen möchte: In welchen beyden Stücken das Ganze seiner Glückseligkeit besteht; alles Uebrige ist äußerlich, unzuverlässig, flüchtig, und ganz unfehlbar sterblich.

Und wer wird sich zu sagen erkühnen, daß der, welcher jenem edeln und erhebenden Gegenstände der Betrachtung, und den glorreichen Hoffnungen, womit er begeistert, entweicht, oder davon auf das unfruchtbare Feld zeitverkürzender Ländereyen hinabsinkt; oder sich in den Pfus einer viehischen Schwelgerey von wenigen Jahren hineinstürzt, und sich damit, als mit seinem ganzen Anttheile, befriedigt; wer wird sich zu behaupten erkühnen, daß solch ein Elender nicht eben so sehr, in Vernunft und Glückseligkeit, von dem wahren Christen unterschieden sey, als ein vierfüßiges Thier, in der Gestalt, von einem Menschen unterschieden ist? Es ist nicht die Gestalt, sondern die Sitten sind es, was die Menschheit

ausmache. Die Form, in welche wir gegossen sind, sagt uns nur, was wir seyn sollten; nichts, als unser Verhalten, sagt uns, was wir sind. Was für elende Creationen sind doch diejenigen, so ihrer Bildung widersprechen; und die Natur beschuldigen, daß sie auf ihren lügenden Thon ein falsches Gepräge gedrückt habe? Das allerverächlichste und beweinenswürdigste Wesen unter dem Himmel ist ein Heide in einem christlichen Lande. Er ist wie ein giftiges Unkraut im Paradiese. Er schränkt den Gedanken, welcher bey der Schöpfung abreissen, und, mit Erstaunen und Anbetung bey jedem Schritte, durch die unzähligen Erbarmungen und Wunder Gottes für den Menschen, bis zu der letzten Auflösung der Natur hinabfahren, und von dannen zu der unendlichen Reise durch das Meer der Ewigkeit fortschießen sollte, — diesen Gedanken schränkt er auf das Nichts von sechzig Jahren ein; und auf die schändlichen Mittel, dieses Nichts zu vernichten, diese Spanne zu verengen. Die Wollust erschöpft seine Kräfte, die Ueppigkeit überladet sie, und, indem sie sein Feuer stets mit neuem Zunder überhäuft, so löscht sie es gar aus.

Wo ist diejenige Würde, welche die Vernunft vom Menschen fordert, und die Offenbarung in ihm erhöht? In denen Betrachtungen, so bisher über diese Materie angestellt worden, hoffe ich mehr, das zu unserm Zwecke gehört, gethan zu haben, als der thut, welcher die Himmel misst, und die Sterne zählt. Ich habe, wie mich dünkt, die wahre Größe des Menschen gefunden; eine Größe, die über die Sterne hinaufreicht, und die der Centaur zu der engen Spanne der thierischen Schöpfung, zu der bestia triumphanti *), herunter setzt. Dieser macht aus unserm Stande, wenn ich so reden darf, einen Misthaufen, und stößt, mit dem Hahne in der Fabel, für ein Korn der sinnlichen Lust, den Edelstein weg; die

*) Jordan Brunus hat ein Buch unter dem Titel: Spaccio della bestia trionfante, geschrieben, welches Toland ins Lateinische übersezt hat. Ueb.

Engel-Kräfte, die hervorleuchtenden Stralen der Gottheit, im wirklichen Menschen.

Jedoch, zu eben der Zeit, da ich seine Hoheit erwäge, (so gemischt ist unsere Natur, so groß, und so klein ist der Mensch,) zu eben der Zeit fühle ich seine Ohnmacht; an Leib und Seele fühle ich seine Gebrechen. — In diesem Augenblicke hemmt der Schmerz meine Feder; — hemmt sie mitten in dem, was ich noch durch sie zu sagen dachte. — Er heißt mich eilends von meinem geliebten Freunde Abschied nehmen, da ich es noch thun kann. — So nehme ich denn von ihm einen seyerlichen Abschied, weil es vielleicht der letzte ist. Zum wenigsten ist es möglich, daß wir nicht mehr zusammenkommen: Nicht mehr hier, in diesem fremden Lande; in diesem dunkeln Zimmer von dem gränzenlosen Weltgebäude Gottes.

O du! das letzte und stärkste Band, womit mich die Erde noch fest hält! Mein Freund in Jesu Christo! Mein Nebenbuhler in dem Bestreben nach unsterblichen Gütern! und mein Gesellschafter, (wie ich zuversichtlich hoffe,) durch die ganze Ewigkeit! O komm an meine Brust! Ob du gleich so weit von mir entfernt bist, so drücke ich dich doch an mein Herz. Seelen leiden keine Trennung von den Hindernissen der Materie, oder von der Entlegenheit der Dörter; Oceane könnten vergebens sich zwischen uns wälzen, und Climate vergebens uns von einander absondern. Die ganze materialische Schöpfung setzt dem beflügelten Geiste keine Schranken. Lebe wohl. — Durch gränzenlose Zeitalter, lebe wohl. Die Würde des Menschen, und der Segen des Himmels sey mit dir! Die große Hand des Allmächtigen bedecke dich! Du müssest leuchten, wann die Sonne verloschen ist! Du müssest leben und triumphiren, wann die Zeit stirbt!

Nachdem ich diese zärtliche Pflicht erfüllt, nachdem ich diese menschliche Schuld bezahlt habe, so ist mein Gemüth erleichtert; meine Lebensgeister erholen sich wieder; meine Schmerzen sind gelindert. Und sobald als

dieser endlose Brief geendigt seyn wird, so verlasse ich dich auf 170; und diesen eiteln Kiel, und eine noch eitlere Welt, (diese andere Feder in der Wageschale der Ewigkeit,) auf immer. Wer die Welt fahren lässt, ehe sie von ihm scheidet, der allein kennt ihren wahren Werth; und den Werth seiner eigenen Seele. Und die Fröhlichkeit der Welt mag nun auch Ansprüche machen, worauf sie will, so kann doch nur der allein eine feste, dauerhafte, und ungestörte Freude des Herzens besitzen, der sie auf den Felsen, auf die Hoffnung der göttlichen Gnade, bauet. Gebt einem Menschen die Welt, und gebt ihm nichts mehr; und seine Glückseligkeit ist zu Ende. Das menschliche Herz wird nochwendiger Weise mitten unter allem dem Ueberflusse, den die Erde darauf ausschütten kann, eine Zukunft fühlen. Nichts in der Welt kann dem Menschen eine Gemüthsruhe verleihen, die nicht auf die Zukunft gegründet wäre; auf diesen einzigen Gesichtspunkte bey seiner Schöpfung, auf dieses mit Blut erworbene Kleinod bey seiner Erlösung, und auf dieses gleichwohl in seinem Wandel beständig hintangesetzte Alles des Menschen.

Frage nur den letzten Todtenzettel; frage den am meisten triumphirenden Triumph der Wollust oder des Ehrgeizes, was das menschliche Leben sey. Die Kenntniß der Welt preist uns die Einsamkeit an; die Kenntniß des Lebens versöhnt uns mit dem Grabe. Die wenigsten erwägen recht, welch eine große Gnade uns in dem Geschenke des Todes gewähret werde. Mit einem Herzen, das sich von allem losgemacht, das seinen Anker gelichtet, das sich nach nichts mehr, als nach einer sanften Uebersahrt, und einem günstigen Winde sehnet, um den bestimmten Hafen zu erreichen, von welchem niemand wieder zurücke kommt, erwarte ich des Oberherrn Ruf: Jenen unwiderstehlichen Ruf, den jeder Augenblick vermuten sollte; den jeder Thor vergißt; vor dem sich jeder Bosewicht fürchtet; den jeder weise Mann willkommen heißt; und dem jeder Monarch gehorchet.

Und dennoch, mein Freund, giebt es unter denen wenigen, die mit uns von gleichem Alter sind, welche, welche in diese Art zu denken nicht ganz und gar mit einstimmen; sondern vielmehr zu glauben scheinen, daß man uns wohl eine kleine Uebereitung Schuld geben könne. Gleichwie der Sonnenzeiger nichts von der Stunde weiß, worauf er hinzeigt: So entdecken auch jene, durch ihre Schwachheiten und Gebrechen, wie hoch es bey ihnen am Tage sey, allen Menschen, nur sich selbst nicht. Ihre Begierden werden täglich stärker, so wie die Vergnügungen, welche sie zu genießen wünschen, täglich gegen sie spröder werden. Es ist einigermaßen zu befürchten, daß ihre Herzen sich fast mit eben so starker Schwere, wie ihr kaum noch beseelter Leim, zur Erde senken; und sich nur selten, und ohnmächtig über die niedrigste Fläche der Welt empor schwingen; ob sie gleich solche vortreffliche Dinge von dir sagen hören, du erwünschter Port einer ewigen Ruhe! Du erhabene Gegend, wo eine unauslöschliche Liebe stralet! Du großes Ziel der Vollkommenheit! Du heiterer Mittag der herrlichsten Wonne! Du gränzenloser Oceau einer unbereueten Wollust! Du Stadt Gottes!

Und wird denn der Mensch zu dieser Fülle des Genusses eingeladen? Und wird der Mensch gedrungen, an den Herrlichkeiten des Allmächtigen Theil zu nehmen? — Der, welcher die unabsehbliche Höhe der göttlichen Liebe nicht wohl erwägt, ist völlig unvermögend, die entsetzliche Tiefe der menschlichen Sünde zu begreifen. Und, (um mit eben dem Saxe zu schließen, womit sich diese Briefe anfangen,) welche Sünde ist so tief, als diejenige, deren sich ein getaufter Ungläubiger schuldig macht? Dieser häßliche Nachvogel, der mit Augen, so die Sonne nicht vertragen können, bey hellem Tage herumfliegt; ein Geßott, ein Scheusal, und eine böse Vorbedeutung für alle vernünftige Geschöpfe! Ein stockblinder Heide, welcher aus dem Bade der heiligen Laufe steigt, ist der größte Gräuel für die Vernunft, die tiefste Wunde für das

Christenthum, der schwärzeste Schandsleck der Erde, der Seufzer der Engel, ein zweyter Speer in der Seite des allertheuersten Jesu, und der höchste Triumph für den Feind Gottes und des Menschen.

O gnadenreicher Gott! Wie sehr weit ist doch ein Mensch von dem andern an Würde und Glückseligkeit unterschieden! Welch einen unermesslich hohen Vorzug in beyden hat nicht der fromme Gläubige! Die gläubige, und die abtrünnige Welt scheint kaum einerley Gattung von Creaturen zu seyn. Mit wie vielem Rechte können wir zu der erstern ausrufen: O ihr glücklichen Kinder des gefallenen Adams! Wo ist der Schaden geblieben, den ihr durch den Fall eures Vaters gelitten? Wo sind die sonst wehlagenden Trübsalen des Lebens; wo sind die sonst unüberwindlichen Schrecken des Todes hingeflogen? Ich bemerke des Menschen Würde, indem sein Leichnam im Staube vermodert. Ich freue mich über seine Glückseligkeit, indem er dem Wurme zur Speise dient. Frohlocket, o ihr Todten, singt und jubilirt, ihr Einwohner des finstern Grabs! Denn sehe ich nicht, sogar im Grabe selbst, den Trost des Himmels; wann ich, mit einem Auge des christlichen Glaubens, im Himmel einen Menschen sehe? Den Menschen Christum Jesum? Und lasst mich entzückt und anbetend die erhabenen Ausdrücke des Propheten nachjauchzen, einen Menschen, der dem Allmächtigen am nächsten ist *).

Wie bejammernswürdig elend ist ein Mensch, den ein solcher Anblick nicht beseligt! Und wie strafbar elend, wenn er ihn mutwilliger Weise flieht! Wenn er den aufgehobenen Fluch mutwilliger Weise zurückruft; wenn er aus halsstarriger Verstockung dem entwaffneten Tode seinen tödtlichen Stachel wiedergiebt; und, in seinem Unsinne, alle die Schalen der ursprünglichen Bitterkeit desselben auf die höchst betrübten, unerlösten Tage eines ungläubigen Lebens ausschüttet! Welch eine furchterliche Offenbarung bereitet sich ein solcher Mensch, anstatt derjenigen,

*) Zachar. XIII, 7.

derjenigen, die ihm Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott gebracht hat! Welch eine Offenbarung von feinen fröhlichen Zeitungen erwartet ihn, wann, in der nicht entfernten Stunde des Todes, die ihn iwo verhüllende Wolke zerreißt, und die Wahrheit auf die schrecklich erleuchtete Seele herabdonnert!

Es steht zwar in des Menschen Wahl, welche von diesen Offenbarungen er zulassen will; (Eine muß er zulassen;) aber es steht nicht in der Macht der menschlichen Weisheit, für eine unrechte Wahl in einer so deutlichen und wichtigen Sache die geringste Entschuldigung vorzubringen. Und wie deutlich ist nicht diese Sache! Ich will hier nur einen einzigen Beweis für die Wahrheit der christlichen Religion berühren, welcher bey mir alle die übrigen unzähligen Beweise, zur Erweckung und Unterstützung unsers Glaubens, unnöthig macht.

Alle Dinge in der natürlichen Welt sind Beweise für das Daseyn eines Gottes; und fast alle Dinge in der moralischen Welt sind Beweise für das Daseyn einer Offenbarung. Gleichwie in der Körperwelt alles mit den vorgängigen Ideen derselben in dem göttlichen Geiste auf das genaueste übereinstimmt; und dem Menschen in einer wesentlichen Eopay ihr unsichtbares Muster in den Gedanken des Allmächtigen zu lesen giebt: So würde eine vollständige Geschichte des menschlichen Geschlechts, (wenn eine solche zu haben wäre,) nicht viel mehr seyn, als eben desselben Allmächtigen prophetisches Wort in der Schrift, in wirkliche Begebenheiten verwandelt. Die Propheten sind genauere und authentischere Geschichtschreiber von dem Künftigen, als das glücklichste Genie, ohne unmittelbare Eingebung, von dem Vergangenen seyn kann. Und haben wir nun wohl zu unserer Ueberzeugung noch Wunderwerke nöthig? Die Erfüllung der ganzen Reihe von Weissagungen, so in der heiligen Schrift enthalten sind, ist das erstaunlichste unter allen Wunderwerken. Es ist ein Wunderwerk, das nicht in einer schnell vorbeystreichenden Handlung vergeht; son-

dern durch den verlängerten Lauf vieler tausend Jahre in einem blühenden Alter fortdauret, und an Gewicht und Gültigkeit beständig zunimmt. Es ist ein lebendiges, wachsendes, immerwährendes, höchstes Wunderwerk; ein zur Erleuchtung aller Zeiten angezündetes Licht; damit alle Menschen fähig es zu sehen, und also ganz unsfähig seyn möchten, es in Zweifel zu ziehen; ganz unsfähig, ihre Vernunft zu behalten, und zu gleicher Zeit dem Glauben zu entsagen. Denn wenn die Prophezeiungen der Schrift erfüllt sind, so ist die Schrift Gottes Wort; und wenn die Schrift Gottes Wort ist, so kann die christliche Religion nicht falsch seyn. Wollen wir sie als falsch verwerfen, da wir, in dem gegenwärtigen Schicksale fast aller Nationen, von einem recht augenscheinlichen Beweise ihrer Wahrheit umringt, und verdammt werden? Laßt uns an unserm eigenen Daseyn zweifeln, wenn wir uns durchgehends ähnlich bleiben wollen.

Wo ist unsere natürliche Neugier? Und zwar in Dingen, woran uns am meisten gelegen ist? Möchten wir gern wissen, was wir sind; oder was wir in alle Ewigkeit seyn können, oder seyn müssen? Nichts, als die Offenbarung, kann uns beydes sagen. Wenn wir also auch nach keinem höhern Bewegungsgrunde, als dem bloßen Instinkt, handeln wollten, so würde die Offenbarung schon in unsern Augen unschätzbar seyn. Aber das Laster vertilgt nicht nur unsere Vernunft; sondern auch unsern Instinkt, sobald er uns nur den geringsten Nutzen schaffen will. Es ist entweder der höchst natürliche Trieb der Neugier bey den Ungläubigen gänzlich gerödter und ausgerottet; oder wenn er noch lebt, so ist ihr Verfahren die unbegreiflichste und verderblichste Selbstverläugnung. Die Offenbarung ward zu unserm Unterrichte geschrieben. Sind wir denn etwa zu weise, uns von Gott selbst unterrichten zu lassen? Werfen wir einen Brief, den uns der Allmächtige unversiegelt zugesandt, als eine Sache von keiner Erheblichkeit, ungelesen beyseite?

Es ist nichts geringers, als eine trohige Verachtung der gesunden Vernunft, nichts geringers, als eine verhärtere Unverschämtheit gegen die mit Verstand begabte Natur des Menschen, wenn unsere Ungläubigen vorgeben, daß sie, nach gehöriger Prüfung, keinen Beweis für die Wahrheit des Evangelii gefunden. Der Beweis derselben ist nicht allein groß, sondern auch bewundernswert; er ist nicht allein hinreichend, uns zu überführen, sondern uns auch in Erstaunen zu setzen: Ihre Zeugnisse sind so gehäuft, so überwältigend, ihr Licht ist so wahrhaftig wunderbar *), daß diejenigen, so es verwerfen, zugleich genötigt sind, Vernunft und Offenbarung mit einander zu verwerfen. Und ist nicht der Gehorsam gegen die Vernunft die einzige Ehre, Würde, Hoheit, von Göttern und Menschen? Nichts kann uns so tief erniedrigen, als eine Verlehung der Vernunft; und keine Verlehung der Vernunft kommt einer unrechten Wahl in dieser unserer höchsten Angelegenheit gleich. Die stärksten Farben aller der satyrischen Fabeln des Alterthums sind zu schwach, eine so sehr ungereimte Ungereimtheit zu schildern.

Die Erdichtung von der Circe Schweinstalle, und von Chirons Stuterey, sind dazu noch nicht hinlänglich. Denn in jenen Tagen hatte die Vernunft nicht solche mächtige Bewegungsgründe zu bestreiten, oder einem so hell stralenden Lichte zu widerstehen. Und die Bosheit wird immer schwärzer, nach dem Verhältnisse der Stärke des Lichts, dem man widersteht, und der Bewegungsgründe, die man bestreitet.

Wenn es nun wahr ist, daß die Vernunft uns zu Menschen macht, und wenn jene, (wie ich gewiesen habe,) dadurch, daß sie aufhören, Christen zu seyn, zugleich aufhören, Menschen zu seyn? mit welchem Namen

*) Diese Worte sind aus 1 Petr. II, 9. entlehnt, wo es heißt:
 „Ihr seyd das auserwählte Geschlecht . . . daß ihr verkündigen sollt die Tugenden dess, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.“ Ueb.

sollen wir denn diejenigen benennen, welche kein Name mehr beschimpfen kann? Ihre erzürnte Schwester, mein Freund, mag mir also nur meine Parabel vergeben; und künftig müsse kein ehrlicher Mann wider die Richtigkeit im Ausdrucke so weit verstossen, und unsere Sprache so sehr entweihen, daß er in einem gemisbrauchten Worte solche widersprechende Begriffe mit einander verbinde, als die von dem Centaur und dem Menschen sind. Der eine ist der Begriff von einem Wesen, welches eine gräßliche Freude an dem elenden und irrgen Gedanken findet, daß dieses kurze, durch Laster und Eitelkeit noch mehr verkürzte Leben sein Alles sey; daß es, gleich einer Lichtschnuppe, auf immer verlöschen werde; daß es, nach allem seinem ehrgeizigen Gewühle und Getümmel, nur mit seinem verfaulenden Gerippe den Morder eines Erdkloßes vermehren, und den Roth verunreinigen solle. Der andere Begriff ist der von einem Wesen, welches mit einer demuthigen, aber triumphirenden, Hoffnung schwanger ist, mit seinem unsterblichen Geiste die Freude des Himmels zu erhöhen; und die Harmonien seraphischer Chöre in unaufhörlichen Hallelujahgesängen zu ihrem ewigen Könige zu verstärken. „Lobsinget, lobsinget unserm Gotte; lobsinget, lobsinget unserm Könige. Lobet ihn alle seine Engel! Lobet ihn, alle sein Heer! Lobet ihn, Sonne und Mond! Lobet ihn, alle leuchtende Sterne!“ Denn es ist ein viel edlerer Stern, eine viel hellere Sonne aufgegangen; die Sonne der Rechtigkeit, mit Heil auf ihren Flügeln; und alle die Herrlichkeiten der unbegränzten Schöpfung werden durch den kleinsten Stral des Evangelii, durch die schwächste Hoffnung des besänftigten Zorns, und des ewigen Lebens, verdunkelt.

Und gleichwohl ist dieses dasjenige Licht, welches einige in ihrer erhabenen Weisheit, als etwas überflüssiges, gern auslöschen, und an dessen Statt die blassen Kerze ihrer Vernunft aufstellen möchten.

Du schlechtester Führer, Philosoph, und Freund,
Sprich, denn du weißt es, was ist weise seyn? *)
Vers. vom Menschen.

Mit gleicher Weisheit hättest du dir einbilden können, daß die Sonne für die materialische Welt unnöthig und überflüssig sey; und die erste Finsterniß des Chaos, als den großen Segen des menschlichen Geschlechts, wieder hervorufen mögen. Sprich, denn nun weißt du es in der That, ist nicht der Satan mit unter der Zahl solcher Wohlthäter, wie diese sind?

Obschon Mylord hierinnen ein eben so vollkommener Menschenfreund ist, als er in seiner Materialität der Seele ein Philosoph ist, so will ich es doch ohne Bedenken wagen, mich jener kostbaren Lehre so weit zu nähern, daß ich dergleichen Einbildungen die Gedanken des Leibes nenne; denn von der Oberherrschaft des Leibes entspringen sie nothwendiger Weise: Und diese Nothwendigkeit bezeugt die Nothwendigkeit der Religion, die sie bekämpfen. Indem also solche Menschen, so sehr sie nur immer können, die Religion verdammen, so thun sie zugleich etwas, dessen sie sich vielleicht nicht versehen; sie rühmen auch dieselbe; sie schreyen nach ihr so laut, wie die Krankheit nach der Arzenei. Denn die Religion ist

*) Diese beyden Verse, die aus zwei verschiedenen Stellen des Popischen Versuchs vom Menschen, mit einiger Veränderung, genommen sind, werden dort, so wie hier, an Lord Bolingbroke gerichtet, dem der ganze Versuch zugeeignet ist, und den Pope seinen Führer, Philosophen, und Freund nennt. Vielleicht sind diese Gedanken die unrichtigsten in allen seinen Werken, und diejenigen, die eines so erhabenen Geistes, und so tugendhaften Mannes, wofür ich Popen, trotz allen Schmähungen seiner Feinde, noch immer halte, am unwürdigsten sind. Es ist zu bedauern, daß er nicht die völlige Niederlage seines Helden erlebt hat; vielleicht hätte er alsdann diese Zeilen eben so wieder rufen, oder verbessert, wie nun Dr. Young an seiner Statt gethan, welcher unendlich mehr, als Bolingbroke, verdient hätte, sein Führer, Philosoph und Freund zu heißen. Ueb.

nichts anders, als ein Hülsmittel, die heiligen Angelegenheiten der Seele gegen die Anfälle und Eingriffe des Leibes zu schützen. So haben Sie demnach, mein Freund, die ganze Sache des Unglaubens, und alle die Gründe, die uns antreiben müssen, alle unsere Kräfte dawider zu brauchen, diese haben Sie auf einmal vor sich. Wie kann man unsere ganze Gefahr und Schuldigkeit kürzer, oder deutlicher, zeigen?

Auf Ihr Verlangen habe ich, in den weit verbreiteten Ruinen unsers Glaubens und unserer Tugend, mit flüchtigen Blicken eine betrübtere Scene überschauet, als uns die Hungersnoth, die Pestilenz, oder das Kriegsschwerdt darstellen könnten. Aber mit Gottes Gnade werden wir Buße thun; und nicht zugeben, daß unser grösster Ruhm unser grösstes Schrecken werde; nicht zugeben, daß unser vornehmster und unaussprechlicher Segen, die Unsterblichkeit, unser Daseyn zu dem unerträglichsten Fluche mache. Was wäre das für eine entsetzliche Umkehrung der hohen Wohlthaten des Himmels! Und doch muß dieses geschehen, wann der Mensch lauter Sinnlichkeit ist: Denn für die Sinne existirt nichts, als das Gegenwärtige. Unser Gegenwärtiges ist uns so theuer, daß das Künftige darüber verloren geht. Ein seltsames Verhalten! Da doch unser Schritt aus dem Leben so kurz ist; und die Zufälle, die uns in demselben begegnen, so unausbleiblich, so plötzlich, und so unzählig sind, daß uns fast jeder Augenblick versichert, daß, wosfern wir nicht bei Zeiten unsern unsichtbaren, und für die Vernunft allein existirenden Gott ergreifen, wir von allem dem, was wir so theuer hielten, wegfallen werden; und daß alsdann nicht nur alle unsere Glückseligkeit, sondern auch alle unsere Hoffnung, ein Ende habe.

Was sehen wir hier, o meine Landsleute! o mein Freund! o meine arme, in Gefahr schwebende, unsterbliche Seele! was sehen wir hier, vom Adam an bis zu dieser Stunde, das nicht meine Worte völlig bestätigte? Die Welt verführt uns; die Welt verdammt uns; wer

diesen lieblichen Rath, den die Welt ihm durch seine eigene Erfahrung mittheilt, sich zu Nutze macht, der wird alle ihre Reizungen verschmähen. Gleichwie die Unwissenheit den Unglauben gebiert, so ist die Erkenntniß eine getreue Freundin des Glaubens. Wenn wir nur wissen wollten, was wir nicht umhin können zu wissen; wenn wir nur in dem, was geschieht, unsren Sinnen, und in dem, was geschehen ist, unsren gemeinen Nachrichten trauen wollten; so würde das uns nicht allein mit unsren Glaubensartikeln aussöhnen, sondern auch beynahe ihre Stelle vertreten: So sehr natürlich entspringt der Christ aus dem Menschen.

Eben so natürlich entsteht aus einem Ungläubigen ein Thier: Ein Thier, das Gott nicht geschaffen; dem Adam keinen Namen gegeben. Diesen Mangel hat nun Adams geringster Sohn ersezt, indem er die gräßliche Lücke, welche der freche Ungläubige durch die tollkühne Ausstilung seines christlichen Taufnamens gemacht, das Wort Centaur geschrieben.

Ist dies etwa zu beleidigend, und ein zu schimpfliches Schelwort? — Wohlau, ich will es dadurch einigermaßen wieder gut machen, daß ich diesen Leuten einen kleinen Wink gebe, wie sie sich inskünftige aufzuführen haben, um ihr ganzes Leben lang mit schimpflichen Vorwürfen verschont zu bleiben. „Laßt das Thier ja nicht „einen Augenblick länger den Menschen mit sich fortreissen, auf daß nicht einst etwas noch schrecklicher das Thier „mit sich fortreisse.“

Alexander sagte von dem weibischen Kriegsheere der Perse: Es giebt dort viel Feinde, aber wenig Soldaten. Wofern jene meinen Rath nicht annehmen wollen, so sage ich von dieser Paphischen Insel: Es giebt hier eine große Menge Volks, aber nur einen geringen Überrest von Menschen. Gleichwie die Fläche des Erdballs durch die Sündfluth entstellt ward; so wird auch der ursprüngliche, nach dem richtigsten Ebenmaße entworfene Plan der Natur durch die

Ueberschwemmung der Gottlosigkeit zertrümmert. Durch die häufigen und zahlreichen Wanderungen unserer sinnlichen Wollüstlinge, und anderer Ueberläufer, aus dem Gebiete der Menschlichkeit, hat das menschliche Geschlecht sehr abgenommen, und die thierische Schöpfung ist zu stark bevölkert worden. Nun ist es aber ausgemacht, daß von allen Thieren das Viehischste das freywilliige, das durch sich selbst geschaffene Thier sey; das nicht durch die Anordnung, sondern durch den Misbrauch der Natur entstandene Thier; das seltsame, das Thiere-verscheyhende Thier, mit der Statur, der Kleidung, der Stimme, und dem Gesichte eines Menschen; das geheimnißvolle *), unvernünftig-vernünftige, und (mit Grausen muß ich es sagen,) beweinenswürdig-unsterbliche Thier.

Dies ist das Bild; — weißt du nicht, von wem? Ob es gleich von keiner Meisterhand gezeichnet ist, so werden doch alle gestehen, daß es ähnlich sey, außer denen, welche die Ähnlichkeit desselben beweisen. Um das Bild zu verderben, müssen sie ihr Leben bessern; und ihre eigenen Herzen züchtigen, um sich an mir zu rächen. Alles, was ich schreibe, ist Maculatur, wenn sie Menschen werden. Bis dahin aber prallt ihr ganzer Zadel auf sie selbst zurück; und indem sie das Bild fälschlich verdammen, machen sie es nur noch ähnlicher.

Klingt der Centaur noch immer zu hart in ihren Ohren? Ich will ihnen den Gefallen thun, und ihn mit dem Worte, Sklave, vertauschen; und, anstatt mich über ihre Thierhaut lustig zu machen, blos mit ihren Ketten rasseln. Denn Ketten tragen sie, wund reibende, schmähliche Ketten! Kein Mensch ist frey, als bis der Halsstarrige und unbändige Wille durch Vernunft und

*) Vermuthlich wird hier auf die Stelle in der Offenb. Joh. (C. XVII, 7.) angespielt, wo das Thier, welches die Babylonische Hure trägt, beschrieben wird, und der Engel zum Johannes spricht: „Warum verwunderst du dich? Ich will dir sagen das Geheimniß von dem Weibe, und von dem Thiere, das sie trägt.“ Ueb.

Gnade gezähmt ist; sondern er zieht rasender Weise die schweren Bürden seiner Lüste, und die Geißelschläge des Gewissens, der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes vor.

Und ist es denn möglich, daß der Stolz eine Frucht der Sklaveren seyn sollte? Sie prälen mit der Knechtschaft, triumphiren mit der Schande, und bilden sich ein, daß in ihren uneingeschränkten Ausschweifungen der Thorheit und Ueppigkeit etwas Großes sey. Kein Mensch ist groß, als bis er sieht, daß alles in dieser Welt klein ist; und daß unter allem, was klein ist, sie das kleinste sind. Möchten sie gern wissen, was groß sey? Groß ist der, und der allein, welcher die ganze Schöpfung, und ihren erstaunenswürdigen Urheber zu dem Umkreise, und seinen eigenen wahren Vortheil, zum Mittelpunkte seiner Gedanken macht. Der, welcher die gehörige Stärke und Festigkeit hat, in einer richtigen Wage Recht und Unrecht, Leib und Seele, Zeit und Ewigkeit, Natur und Gott gegen einander abzuwägen; und dabei jeden bekümmerten Gedanken zu verbannen, der etwas geringeres betrifft, als das größte Gut, das sein endliches Wesen verstattet, und sein allgewaltiger Gott ihm zu schenken verheißen hat: Der Gott, dessen die Grundsäulen der Erde sind, und der die Welt auf sie gebauet hat; der in seinem Grimmie aus dem Himmel donnert, und seine Feinde in Stücken zerbricht.

Darin, mein Freund! daß wir auf unser höchstes Gut, trotz allen Anfechtungen, unsere höchste Sorgfalt und Bemühung wenden, darin besteht des Menschen Größe. Und höchst billig besteht sie in einer solchen Klugheit, welche von Engeln nicht übertroffen werden kann. Wenn diese mangelt, so sind alle andere Ansprüche auf Größe, welche der König, der Held, oder der Philosoph, vorbringen mag, ganz eitel: Und ein Cäsar, ein Marlborough, ein Newton, ein Bolingbroke, ein Fiedler, ein Seiltänzer, und ein Scaramusch, können in Einen vermischtten Haufen zusammen geworfen werden, als solche, die alle mit einander gleich unver-

mögend sind, die wahre Größe zu erlangen. Zwar kann vielleicht die Menge das geschickte Spielen eines jeden von diesen Candidaten des Ruhms bewundern; aber der Spieler wird zu eben der Zeit von dem Weisen, als ein kleiner und niedrig denkender Geist, verdammt werden; ja, als ein rechter Narr, nach der Sprache der Schrift; das ist, nach dem Urtheile Gottes.

Sie sehen also, werthesster Freund! auf was für rühmliche Titel unsere artigen Weltmänner, nach der schärfsten Untersuchung, einen gerechten Anspruch machen können: Narr! Sklave! Centaur! — Der letzte ist der neueste, und (was für sie recht gut seyn würde,) man wird ihn vielleicht am wenigsten verstehen; allein sie mögen wählen, welchen sie wollen. Wenn es auf mich ankäme, so sollte ihr antichristlicher Ruhm ganz verherrlicht werden, und, gleich Seiner Heiligkeit, mit allen dreyen dreyfach gekrönt erscheinen.

Nun wohllan! jener anbetenswürdigen Macht, die allein wahrhaftig groß und gut ist; in deren Huld wir alles besitzen, was Licht, Leben, Hoffnung, Friede, Wonne und Seligkeit heißt; ihr sey Dank, Preis und Herrschaft über den Rebellen, den Narren, den Sklaven, und den Centaur in unsern Herzen. Möchten doch unsere sonst besessenen und nun durch diesen Exorcismus gereinigten Herzen ein lebendiges Gefühl von dem unsichtbaren Gottes haben: Möchten sie doch nach den Strömen der wahren Wollust, die zu seiner Rechten sind, schmatzen, das Leben der heutigen Welt verabscheuen, und in einem unerschütterten Glauben, und in einer ungeheuchelten Tugend, auf immer befestigt bleiben: Und o! möchten doch nicht länger, zum ewigen Schimpfe der ickigen Zeit, unsere Sünden eben sowohl, als unsre Lage, uns, nach Virgils Beschreibung, für

— Toto divisos orbe Britannos erklären!

Allein, es ist noch etwas, das meine aufsteigende Hoffnung niederschlägt. Ich weiß nicht, ob nicht viel-

leicht ein anderer Unterschied der Briten von dem übrigen Theile des menschlichen Geschlechts die zwar glorreiche, aber unselige Ursache dieser höchst schimpflichen Wirkung gewesen seyn mag. Es ist die große Ehre Gottes, aus dem Bösen Gutes zu ziehen: Aus dem Guten Böses zu ziehen, ist die große Schande des Menschen.

Ich besorge, ein übermuthiger Stolz auf die britische Freyheit sey einigermaßen an der britischen Freyheit im Denken, und Ausschweifung in Meynungen, Schuld; auf welche beständig eine nicht weniger ausschweifende Lebensart folget. Wenn nun das ist, so sind Laster und Unglauben eben so gewiß unsre Nationalseuchen, als der Scorbust oder die Milzsucht. Obgleich die Klugheit eine treue Freundinn und Befördrerinn der Glückseligkeit ist; so ist doch die Glückseligkeit eben keine Freundinn der Klugheit. Ein großer Segen pfleget uns zu herauschen. Die Freyheit, welche reich an Segen ist, so lange man sie nicht misbrauchet, ist vielleicht zu unserm Verderben gemisbraucht worden. Und wie das britische Malz, das man zu dem schädlichsten Getränke*), welches ikt bey uns so gemein ist, sublimiret; so hat auch die britische Freyheit, nachdem man sie bis zur ungezähmten Freyheit getrieben, den britischen Staat vergiftet und viehisch gemacht. Indem sie unsre Geister zu sehr erhöhet, verderbet sie unsre Sitten; und diese Ehre unsrer Staatsverfassung ist der Schandfleck unsers Lebens. Mancher wird ungläubig, blos um zu beweisen, daß er ein freyer Mann sey: Es wäre ein eben so guter, und für das Publicum nicht so schädlicher Beweis davon, wenn er sich erhenkte. Solche Leute sollten billig eine lange Quarantäne halten, ehe sie zur Umarmung selbst eines Bruders zugelassen würden. Der Himmel bewahre dich, mein Freund, vor der Freyheit, und Weisheit, und Glückseligkeit der heutigen Welt. Derjenige ist am freysten, der sich durch die Gesetze binden läßt; derjenige ist am weisesten, der sich für schwach erkennt; derjenige ist *) Vielleicht der starke Brauntewein, Geneva. Ueb.

am glücklichsten, der seine Vergnügungen abkürzet; und derjenige ist am tapfersten, o ihr kühnen, unerschrocknen, Himmel-trostenden Britten! der ist am tapfersten, der seinen Gott fürchtet.

Ja, der ist in der That am tapfersten; denn durch diese Furcht ist er gegen alle andere Furcht befestiget. Und er ist bey weitem glücklicher, als die übrigen Menschen: Denn die göttliche Gnade, das leuchtende Antlitz Gottes ist die Sonne der menschlichen Seele, der sie das ganze Wachsthum ihrer wahren Glückseligkeit zu danken hat; und wenn gleich die Welt, (die von eben dieser Sonne alle ihre blassen Stralen empfängt,) in unsren Augen herrlich glänzen mag, so könnten wir doch eben so weislich vom Menschen eine kräftige und belebende Hitze, als von ihr eine dauerhafte Lust, erwarten.

Ich habe nur noch Ein Wort mit den Geschäftigen, den Ehrgeizigen, den Gelehrten, und den Fröhlichen zu sprechen. Kein Mensch auf Erden ist im Stande zu sagen, was, außer der Tugend und dem Laster, gut oder böse sey, in einem so großen Tumulte und Aufruhre auch eure Leidenschaften, o ihr Geschäftigen! und Ehrgeizigen! um aller andern Dinge willen sind: Und das, was Gott befiehlt, zu lieben, und darnach zu arbeiten, und, was er verheißt, zu wünschen, und darauf zu hoffen; dieses, o ihr Gelehrten! ist die einzige große Vorschrift, dieses, o ihr Fröhlichen! ist die einzige ächte Wollust des menschlichen Lebens.

Und nun lebe wohl, mein Freund! Ich darf mir selbst nicht mehr trauen, wenn ich die Feder nicht gleich niederlege. Denn so lange ich noch denke, es sey eine Möglichkeit, daß nur Einer von meinen sterblichen Mitbrüdern, durch irgend einen glücklichen Zug gerührt, aus einem vergänglichen Menschen von der Erde zu einem seligen Unsterblichen erhoben werden könne: So bringt mich mein geschäftiger Geist beständig auf neue Ideen, und mein Herz kann sich dann nicht enthalten, ihnen nachzuspüren. Das Buch wächst mir unter den

Händen, bis sogar seine Größe selbst seinen Endzweck vernichten würde. Es schießen immer neue Stralen von Gedanken herein, welche, wie Lichtstralen, die von verschiedenen Seiten einfallen, einander durchkreuzen und verwirren. Vielleicht haben Sie schon etwas davon bemerkt. Von der Wichtigkeit der Materie durchdrungen, habe ich mich wie in einer bezauberten Gegend verloren, und wann ich sie eben habe verlassen wollen, so hat ein neuer Pfad mich fast zu eben den Punkten wieder zurückgebracht. Centauren selbst sind menschlich gewesen, und ich fühle das starke Band der Menschlichkeit, indem ich Anstalt mache, denselben ein letztes, ein ewiges Lebwohl zu sagen. Wie einem, der im Begriffe steht, unglückliche Freunde mitten in der äußersten Gefahr zu verlassen, welcher sie doch durch zeitige Sorge hätten entrinnen können; so fällt auch mir, in dem Augenblicke des Scheidens, noch immer irgend eine neue Warnung, irgend eine neue Ermahnung ein, etwas, das noch nicht gesagt, oder nicht so gut gesagt ist, als es hätte gesagt werden können. Aber nun muß ich doch zum letztenmale von diesen Leuten Abschied nehmen. Nur will ich diesen noch dringendern, und für sie noch erstaunlicheren Bewegungsgrund zu ihrer Besserung hinzufügen. Ich will sie nämlich versichern, daß alles, was ich bisher aus Zärtlichkeit gegen sie, für eine bloße Fabel habe gelten lassen, eine wahre Geschichte sey; daß der Centaur in der That nicht fabelhaft sey; daß ein Mensch ohne Religion wirklich ein Vieh sey: Und dafür wird er in der Schrift erklärt, wo von ihm gesagt wird ^{*)}: Er ist auch Fleisch; das heißt, er ist ein Thier! Und, (was sie billig nicht wenig rühren sollte,) dieses wird als die Ursache angegeben, warum unser ausgeartetes Geschlecht durch die Sündflut weggerafft worden. Ein Thier ist er unstreitig, mit diesem einzigen Unterschiede, daß sein höherer Verstand ihm mehr Gifft giebt, als die giftige Schlange bey sich führet; und ihn fähig macht, sich selbst und andern weit mehr Scha-

^{*)} 1 B. Mos. VI, 3. (nach der engl. Uebersetzung.)

den zu thun, als er ohne den Fluch der Vernunft, der ges-
misbrauchten Vernunft, zu thun vermögend wäre. Folg-
lich steckt in dem Worte, Centaur, gar keine Satyre, son-
dern vielmehr die liebreichste Erinnerung. Und wie man
sich vormals einbildete, daß in gewissen Wörtern eine za-
uberische Gewalt über böse Geister selbst läge; so möchte
die Meynung wiedetum Statt finden, wenn die Absicht
der gegenwärtigen Briefe, nach dem Wunsche aller Red-
lichen, gelingen, und die häßliche Natur des Centaurs
durch den Namen ausgetrieben werden könnte. Sollte
diese glückliche Begebenheit sich wirklich zutragen, so wür-
den diese Blätter in dem Leben aller derer leben, welche sie
bekehret hätten. Und wenn das geschieht, o Boling-
broke! und ihr, seine abgöttischen Anbeter! was ist als-
dann hiergegen jene eitle Unsterblichkeit, welche die nie-
drigsten Schriftsteller sich wünschen, und welche die vor-
trefflichsten kaum erlangen können. Lob ist ein Irthum,
wo Vergebung eine Gnade ist; und Vergebung ist eine
Gnade für die herrlichsten Talente, wann sie schlecht an-
gewandt werden. Anstatt daß sie dem rechtschaffenen und
würdigen Manne gefallen sollten, reizen sie ihn vielmehr
zum Zorne, indem sie ihn in die unangenehme Nothwendig-
keit, und in die sich selbst widerstreitende Gemüthsverfas-
sung sezen, daß er den Schriftsteller bewundern, und den
Menschen tadeln muß. Und dies ist gewissermaßen, eben
so, als wenn man den Nero wegen seiner Geige hätte
bewundern wollen, da seine prächtige Residenz durch sei-
nen eignen Unsinn in lichten Flammen stand.

Ich bin, mit dem aufrichtigsten Herzen,
mein theuerster Freund,
der Ihrige.

Nachschrift.

Ich habe Ihre Einwürfe empfangen, und bin Ihnen
dafür verbunden. Ich glaube, jeder verständiger Leser
wird Ihrer Meynung seyn. Alles, was ich zur Milde-
rung Ihres Urtheils sagen kann, ist dieses. Wer sich

vornimmt, unserm lachenden Zeitalter Sittenlehren zu predigen, und sich nur eine ganz mäßige Anzahl Zuhörer wünscht, der muß Gewicht genug haben, um auf die Ernsthaften Eindruck zu machen; aber auch Leichtsinnigkeit genug, um jene wollüstigen Ohren zu fangen, welche, wenn man sie nicht mit jener Feder fäzelte, so dicht verschlossen bleiben würden, als ihre albernen Herzen gegen die Tugend sind, wenn gleich ein Engel den Lehrstuhl bestiege.

Ich weiß, Sie sind für Ihres Freundes Ehre so zärtlich bekümmert, daß Sie, wegen der Vermischung des scherzenden Leichtsinnes mit dem feierlichen Ernst in diesen Briefen, besorgen, der Verfasser möchte sich dadurch der Critik oder dem Gespölte Preis geben. Allein wie ist es wohl möglich, über eine so furchterlich-vermischt Materie, als die Wege des Menschen sind, zu schreiben, ohne von den widersprechendsten Regungen empört zu werden? da seine Thorheiten so phantastisch-unvernünftig, so possierlich-ungereimt; da seine Fähigkeiten zur Tugend und Glückseligkeit so edel; da seine Laster so ärgerlich; und ihre Folgen so bejammernswürdig sind. — Ich habe ein so ernstliches Verlangen, ihn aus dem Traume, worin er auf dem Rande des ewigen Verderbens schlummert, zu erwecken, daß, wosfern es auf keine andere Weise geschehen kann, als auf Unkosten meiner eigenen Ehre, und durch mein eigenes Possenreissen, (wie er es vielleicht nennen wird,) daß ich mich freue, so tief zu fallen. Wenn er nur mit mir über sich selbst lachen will, so mag er immerhin, nach seinem Belieben, über mich lachen. Es ist nicht sein Lob, sondern sein Heil, was ich suche. Besserung ist der Endzweck, den ich vor Augen habe. Wenn man sich diesen Endzweck nicht vorsetzt, (und hat ihn wohl der Viscount *) sich vorsezzen können?) so ist aller Ladel bloße Bosheit, und alles Predigen bloßes Gewäsch; und ein Cicero, ein Bolingbroke, und ein Papagoy, sind berechtiget, gleich-

*) Lord Bolingbroke.

viel Hochachtung und Lob von uns zu fordern. Wollen wir, mein Freund! von den Menschen richtig urtheilen? Laßt uns nicht fragen, was, sondern warum sie dieses oder jenes gethan; sonst wird uns ihr Charakter noch stets verborgen bleiben. — Jedoch ich besorge, daß ich Sie, gegen meinen eigenen Vortheil, zu richtig von den Menschen denken lehre; ich muß Ihnen wohl Gelegenheit zu einiger Parteyleichtheit lassen, zum Besten

Ihres

ergebensten Dieners.

Noch ein Wort erlauben Sie mir zu sagen. Der Centaur ist von Griechischer Abkunft, und stammet von einem Worte her, welches so viel, als anspornen, bedeutet. Möchte er doch meiner Absicht gemäß ein Sporn zur Tugend werden; und am meisten bey mir selbst! Möchte ich mich doch vor meiner eigenen Feder scheuen, und den Rath, den ich gebe, selbst annehmen! Nur so kann ich versichert seyn, daß ich etwas gutes stift; nur so kann ich, ohne des Lesers Erlaubniß, kühnlich sagen, daß ich nicht umsonst geschrieben. Ist nicht dies ein neues Mittel, durch das Schreiben einigen Nutzen zu schaffen; und ein Mittel, das auch dem gemeinen Wesen keine geringen Dienste leisten würde, wenn nur alle unsere Scribenten es brauchen wollten. Alsdann würde ihre Menge nicht so viel Unheil in demselben verursachen; und die halbe Nation (welch eine felige Veränderung!) würde sowohl nach Tugend, als nach Ruhm streben. Ja, dies könnte auch eine Art von Rechtsfertigung für jene Feder-Helden, jene zu hizigen Patrioten, seyn, die sich unerschrocken vor ihrer eignen Gefahr mit dem Muthe eines Curtius, zum Besten ihres Vaterlandes, in den Buchladen hineinstürzen, und darin umkommen.

Vincit amor patriae, laudumque immensa cupido.

Virg.

Zwey